

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Stell dir vor, es ist Frieden
und alle gehen hin!

Seite 7

IMMANUEL.
Den Himmel berühren

Seite 18

Internationaler
Gehörlosenkongress

Seite 22



125 Jahre Adventmission in Deutschland

ab Seite 8



Nahrung für Geist und Seele

Ohne Zweifel liebt uns Gott, aber sagte Jesus tatsächlich, Gott habe uns *so sehr* geliebt, dass er ihn als Erlöser schickte? Eine genaue Berücksichtigung des griechischen Textes von Johannes 3,16 offenbart, dass der Sinn dieser Aussage in unseren Bibelübersetzungen entstehend wiedergegeben wurde.

Weitere Beispiele für ungenaue oder den eigentlichen Sinn entstellenden Übersetzungen zeigt Richard Litke in diesem Buch auf.

31 kurze Kapitel bieten interessante Einsichten in neutestamentliche Texte.



Richard L. Litke

SINN entstellt

Was meinten Jesus und die Apostel wirklich?

128 Seiten, 14 x 21 cm;
11,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 8,80 Euro);
Art.-Nr. 1942



Vor 125 Jahren gründete Ludwig R. Conradi die erste Adventgemeinde in Hamburg und machte diese Stadt zum Ausgangspunkt und Modell der adventistischen Mission in Europa. Von seinem „Erfolgsrezept“ können wir noch heute manches lernen.

Das ist das erste Buch, das die ganze Geschichte der Adventisten in Deutschland bis heute behandelt. Als Autoren konnten Historiker, Theologen, (ehemalige) Kirchenleiter und Zeitzeugen gewonnen werden.

Daniel Heinz/
Werner E. Lange (Hg.):

Adventhoffnung für Deutschland

Die Geschichte der Adventmission von Conradi bis heute;
288 Seiten, 14 x 21 cm,
23,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 16,80 Euro);
Art.-Nr. 1941



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Das steinige deutsche Feld

Mit der Gründung der ersten Hamburger Adventgemeinde durch Ludwig Richard Conradi vor 125 Jahren begann die Adventmission in Deutschland. Unsere Freikirche in Deutschland ist kein reiner Import aus Übersee. Die von dort ausgesandten Missionare konnten an einheimische Stränge des Adventglaubens anknüpfen. Auch kam die deutsche Mentalität einigen Vorstellungen und Praktiken der neuen Gemeinschaft entgegen: sei es der protestantische

Hang zu Wahrheit und Wahrhaftigkeit, die „deutsche“ Gründlichkeit, mit der die Adventisten die Bibel studierten, die Ethik der „preußischen Tugenden“ sowie ein gewisser Hang zur Weltflucht, der allgemein verbreitet war. Auf diesem Boden wuchs die Zahl der Siebenten-Tags-Adventisten rasch, der massenhaft ausgestreute Same brachte eine reiche Ernte.

Doch je tiefer man pflügt, desto steiniger wird das Feld. Heute hat die Freikirche in Deutschland einen schweren Stand. Das Land hat sich in den vergangenen Jahrzehnten so stark gewandelt wie kaum eine andere europäische Nation. Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg haben das damalige Wertesystem untergraben. Die Achtundsechziger-Nachkriegsgeneration beschleunigte den Wertewandel noch, indem sie zwar einiges als hohl entlarvte, aber auch Erhaltenswertes über Bord warf. Und die Wiedervereinigung offenbarte, dass 40 Jahre atheistische Propaganda ihre Spuren im Denken der Menschen hinterlassen haben. Immer weniger Deutsche stimmen den Kernsätzen des Christentums zu. Viele der alten Werte sind zerfallen, es herrscht eine Kultur der Unzufriedenheit, der Beliebigkeit und des Selbstzweifels. Menschen oder Organisationen mit einem starken Sendungsbewusstsein wird erst einmal misstraut. Wer in einem solchen Klima „Wir haben die Wahrheit!“ verkündet, hat schon verloren. Er gewinnt höchstens noch Zuwanderer mit einer anderen Mentalität.

Gibt es eine Zukunft für die Adventgemeinde in Deutschland? Ich bin davon überzeugt, dass Gott auch heute und morgen durch unsere Freikirche hierzulande Großes bewirken kann. Dazu brauchen wir mehr Gelassenheit nach innen und die (Neu-)Belebung einer Mission, die sich auf die Menschen wirklich einlässt. Manche der hiesigen Entwicklungen stehen anderen Ländern noch bevor. Wir könnten der Weltkirche einen großen Dienst erweisen, wenn wir die „Herausforderung Deutschland“ annehmen und Erfahrungen sammeln, von denen Adventisten in anderen Ländern profitieren.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elfi Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Mit Ludwig R. Conradi begann vor 125 Jahren die organisierte Adventmission in Deutschland.

© Historisches Archiv der STA / Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Starke Männer musizierten für schwache Frauen / Gemeinsam pflegerische Führungskräfte ausbilden
- 6 **Report:** Filmprojekt *The Record Keeper* gestoppt

Kolumne

- 7 **Stell dir vor, es ist Frieden und alle gehen hin!** (Johann Gerhardt)

Thema des Monats:

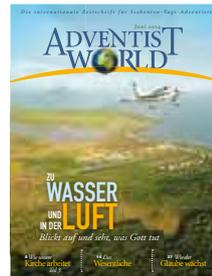
125 Jahre Adventmission in Deutschland

- 8 **Aus der Vergangenheit lernen** (Daniel Heinz)
- 11 **Zur Freiheit befreit** (Johannes Naether)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Jesus for President!?! (Studenten-Bundestreffen)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Besonders heilige Heilige?
- 18 IMMANUEL. Den Himmel berühren
- 20 Mission trifft Medien
- 21 Auch für Erwachsene (echtzeit)
- 22 Internationaler Gehörlosenkongress in Mühlenrahmede
- 23 „Lift up your heads“ (Youth in Mission Kongress)
- 24 E1NSatz auf vielen Gebieten (Bundesweiter Kongress der Adventjugend)
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Deutsche Adventisten spenden 50,1 Millionen Euro

Mehr als 50,1 Millionen Euro spendeten die 35.000 deutschen Siebenten-Tags-Adventisten im Jahr 2013 für den Unterhalt ihrer Freikirche. Laut Günter Brecht, Schatzmeister des Norddeutschen Verbandes, habe sich das Spendenaufkommen im Vergleich zum Vorjahr um rund 260.000 Euro erhöht. „Jeder Adventist in Deutschland gab durchschnittlich 1431 Euro.“

Während der Süddeutsche Verband der Freikirche ein Minus an Spenden von 48.000 Euro (0,22 Prozent) verzeichnete, betrug die Zunahme der Spenden in Nord- und Ostdeutschland gegenüber 2012 rund 312.000 Euro (1,28 Prozent). Werner Dullinger, Schatzmeister des Süddeutschen Verbandes, wies darauf hin, dass die Wirtschaftskraft in Deutschland unterschiedlich verteilt sei, wie das Spendenverhalten zeige. „Während ein Adventist in Ostdeutschland durchschnittlich 1233 Euro und in Norddeutschland 1282 Euro gab, waren es in Süddeutschland 1654 Euro pro Mitglied.“

Von den 50,1 Millionen Euro gingen 2,7 Millionen Euro in die Außenmission, 8,2 Millionen Euro verblieben bei den Ortsgemeinden. Die Adventisten erheben keine Kirchensteuer, sondern unterhalten ihre Pastoren und Institutionen durch freiwillige Spenden, zu denen auch der biblische Zehnten gehört. Viele Mitglieder geben neben zehn Prozent ihres Einkommens weitere Spenden für besondere Projekte. (APD)

■ Italienische Adventisten wählen neue Leitung

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Italien hat ein neues Leitungsteam. Pastor Stefano Paris, zuletzt für die italienische Adventjugend verantwortlich, wurde zum Präsidenten der Freikirche berufen. Er löst Franco di Ivo Evangelisti (60) ab, der die italienischen Adventisten seit 2010 leitete. Die 323 Abgeordneten wählten Pastor Giuseppe Cupertino als neuen Generalsekretär (Geschäftsführer). Der bisherige Schatzmeister, Gioele Murittu, wurde in seinem Amt für die nächsten fünf Jahre bestätigt. (APD/edp/tl)

Starke Männer musizierten für schwache Frauen

Benefizkonzert für das Desert Flower Center, Waldfriede



Ein guter Klang für einen guten Zweck: das Stabsmusikkorps der Bundeswehr.

Am Sonntag, den 4. Mai 2014, fand eine in mehrerlei Hinsicht außergewöhnliche Veranstaltung im Estrel Convention Center in Berlin-Neukölln statt: Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr musizierte ohne Gage zugunsten genital-verstümelter Frauen und zum ersten Mal überhaupt für ein Krankenhaus. Europas größtes Kongresszentrum im Estrel Hotel bot dafür einen würdigen Rahmen. Knapp 700 Gäste lauschten dem Konzert des 110 Musiker umfassenden symphonischen Blasorchesters, das sonst vor allem im Rahmen des protokollarischen Ehrendienstes Staatsgäste z. B. des Bundespräsidenten oder der Bundeskanzlerin aus aller Welt empfängt. Dennoch gehören auch Auftritte für karitative Zwecke zu den besonderen Anliegen des Stabsmusikkorps der Bundeswehr.

Das Programm des Konzerts wurde speziell für diesen besonderen Anlass zusammengestellt, wie Dirigent Oberstleutnant Walter Ratzek eingangs erwähnte. So wurden unter seiner Leitung sowie unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten des Stabsmusikkorps der Bundeswehr, Hauptmann Tobias Wunderle, von klassischen Werken über eindrucksvolle Militärmusik bis hin zu bekannten Musical-Highlights verschiedene Epochen und Musikstile berücksichtigt. Darüber hinaus verliehen die portugiesische Sopranistin Leonor Amaral und Olaf Ott, Solo-Posaunist der Berliner Philharmoniker, dem Konzert durch Ihre Auftritte zusätzliche große musikalische Momente.

Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung durch Bernd Quoß, Geschäftsführer des Krankenhauses Waldfriede und Vorsitzender des Fördervereins Krankenhaus Waldfriede e. V., sprach der Berliner Senator für Justiz und Verbraucherschutz, Thomas Heilmann, ein kurzes Grußwort, in dem er auch herzliche Grüße der Schirmherrin des Konzerts, Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen, übermittelte, die sich aufgrund der Ukraine-Krise entschuldigen musste. Darüber hinaus konnten zahlreiche Politiker und prominente Persönlichkeiten wie zahlreiche Mitglieder des Bundestages, die bekannte Filmregisseurin Sherry Horman (*Wüstenblume*) und der ehemalige Militärberater des Bundeskanzleramtes zu diesem Konzert begrüßt werden. Auch nahmen die Vorsitzenden der deutschen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Gün-

ther Machel und Johannes Naether, sowie Gabriel Maurer als Vertreter der Intereuropäischen Division teil.

Unmittelbar nach der Pause wurde die Veranstaltung mit einer bewegenden Rede fortgesetzt. Evelyn Brenda, ehrenamtliche Mitarbeiterin der adventistischen Hilfsorganisation ADRA-Deutschland und selbst nur knapp dem Schicksal der Genitalverstümmelung entgangen, sowie Dr. Cornelia Strunz, Oberärztin und ärztliche Koordinatorin des Desert Flower Centers Waldfriede, berichteten über ihre praktische Arbeit und die Erfahrung von Frauen, die von Genitalverstümmelung betroffen waren.

Die gebürtige Kenianerin Evelyn Brenda konnte von dem hohen Verbreitungsgrad der weiblichen Genitalverstümmelung in Afrika und den kulturellen Ansichten und Zwängen, die hinter diesem Problem stehen, erzählen. So könne ein Mädchen dort „erst heiraten, wenn es beschnitten ist“. Diese Vorstellung sei in den Köpfen der Menschen fest verankert. Zudem machte sie klar, dass weibliche Genitalverstümmelung nicht nur ein afrikanisches Problem, ist sondern diese auch in westlichen Staaten, so auch in Deutschland, praktiziert wird. Trotz geltender Gesetze werden auch hier Frauen und junge Mädchen beschnitten.

Oberärztin Dr. Cornelia Strunz berichtete über Ihre Erfahrungen mit den betroffenen Frauen, die zu ihr in die Sprechstunde kommen. Gerade ihre Begegnung mit der ersten Patientin hat bei ihr einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Sie traf im September 2013 auf ein verschüchtertes junges Mädchen, zu dem sie erst ein Vertrauensverhältnis aufbauen musste und mit dem die Kommunikation anfangs sehr schwierig war.



© Kai Abresch

Der Erlös dieses Benefizkonzertes kommt dem Desert Flower Center Waldfriede über den Förderverein Krankenhaus Waldfriede e. V. zu 100 Prozent zugute. Mit dem Geld sollen weitere Operationen von betroffenen und nicht in Deutschland krankenversicherten Frauen finanziert werden.

Das im Jahr 2013 eröffnete Desert Flower Center Waldfriede unter der Leitung des international anerkannten Proktologen Dr. Roland Scherer konzentriert sich neben wiederherstellenden Operationen der entfernten Klitoris und Schamlippen auf Narben, Fisteln und Inkontinenz – allesamt Folgen der grausamen Prozedur, an denen die betroffenen Frauen oft ihr Leben lang leiden. Begleitend werden die Patientinnen psychosozial betreut. (Siehe Ausgabe vom November 2013, S. 6.)

Martin Herziger

Evelyn Brenda (li.) und Dr. Cornelia Strunz berichteten über ihre Arbeit zugunsten genitalverstümmelter Frauen.

Gemeinsam pflegerische Führungskräfte ausbilden

Projekt der Pfeifferschen Stiftungen mit der ThH-Friedensau

Ein gemeinsames Projekt zur Qualifizierung von pflegerischen Fach- und Führungskräften auf Hochschulniveau haben die Kliniken der Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg und die Theologische Hochschule Friedensau vereinbart. Dabei sollen pflegerische Fach- und Führungskräfte unter anderem in folgenden Bereichen qualifiziert werden: Projektmanagement, Gesundheitsökonomie, Fallmanagement, pflegefachliches Handeln, Assessmentverfahren, Qualitätsmanagement, Gesundheitswissenschaften und Spiritual Care.

Die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg, 1889 von dem evangelischen Pfarrer Gustav Adolf Pfeiffer gegründet, sind eine der traditionellen diakonischen Komplexeinrichtungen in Mitteldeutschland mit über 1200 Mitarbeitern. Weitere Informationen unter www.pfeiffersche-stiftungen.de.

Unter Leitung von Professorin Dr. Dr. Silvia Hedenigg wird an der Theologischen Hochschule Friedensau der berufsbegleitende Masterstudiengang „Sozial- und Gesundheitsmanagement“ angeboten. Er hat laut Hedenigg das Ziel, „an der Bewältigung von gegenwärtigen und prognostizierbaren sozialen und gesundheitsbezogenen Herausforderungen unserer Gesellschaft aktiv mitzuwirken“. Den dualen Bachelor-Studiengang „Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ leitet Professorin Dr. Margarete Reinhard. Er wird in Kooperation mit der Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege des adventistischen Krankenhauses Waldfriede in Berlin-Zehlendorf angeboten. Weitere Informationen unter www.thh-friedensau.de.

APD

Filmprojekt *The Record Keeper* gestoppt

Wenn Theologie und Kunst sich nicht verstehen

Am 11. April beschloss die Leitung der Generalkonferenz (GK), das missionarische Filmprojekt *The Record Keeper* zu stoppen. Die Vorstellung des Films in der Öffentlichkeit war für dieses Frühjahr geplant. Gleichzeitig stellten die Kirchenleiter klar, dass weiterhin die Möglichkeit bestehe, für ähnliche Projekte die Unterstützung der Weltkirchenleitung zu erhalten, heißt es in einer Mitteilung, die Adventist News Network (ANN) verbreitete.

Der Film *The Record Keeper* (etwa: Der Berichterstatter) besteht aus elf Episoden, die auf Grundlage der elf Kapitel des Buches *The Great Hope*, eine gekürzte Version des Buches *Der große Kampf* von Ellen White, gedreht worden sind. Er erzählt die Geschichte Gottes mit den Menschen aus der Perspektive der Engel. Dabei wurde auf kitschige oder klischeehafte Darstellungen verzichtet. (Siehe auch Januarausgabe, S. 5.)

Der Film ist trotz des geistlichen Themas in seiner Machart konsequent auf ein säkulares Publikum ausgerichtet, das mit dem Kampf zwischen Gut und Böse in zahlreichen Hollywoodfilmen vertraut ist und hier die biblische Perspektive kennenlernen sollte. Ungeachtet mancher Action-Szenen liegt der Schwerpunkt auf den Dialogen, in denen die Engel über das Handeln Gottes debattieren. Der Filmtrailer wurde bereits mit einem säkularen Filmpreis ausgezeichnet. Im Unterschied zu vielen Bibelfilmen ist der *Record Keeper* kein weitschweifiger „Monumentalschinn“,

sondern eine intelligente Verknüpfung der wichtigsten Höhepunkte des kosmischen Konflikts und ihre pointierte Interpretation mit den Mitteln des Films.

In ersten Testvorführungen vor einem säkularen Publikum gab es zahlreiche positive Reaktionen. Als Anwendungsbeispiel wurden die Episoden des Films bei einer evangelistischen Vortragsreihe einer Adventgemeinde im US-Bundesstaat Maryland gezeigt. Die Vorträge griffen jeweils das im Film angesprochene Thema auf. Am Ende der Evangelisation entschieden sich 35 Menschen für die Taufe.

Das Filmprojekt wurde sowohl aus Spendengeldern (etwa eine halbe Million US-Dollar) als auch aus Mitteln der Generalkonferenz (270.000 US-Dollar) finanziert. Als Herausgeber fungiert Benjamin Schoun, ein Vizepräsident der GK, und als Produzent Garret Caldwell, ein leitender PR-Mitarbeiter der GK. Die Regie führte der adventistische Filmemacher Jason Sutterland. Das Drehbuch wurde vorab von diversen Ausschüssen der Generalkonferenz, vom Ellen-White-Estate und vom Biblischen Forschungsinstitut der Generalkonferenz (BRI) geprüft und genehmigt. Auch GK-Präsident Ted Wilson soll seine Zustimmung zu dem Projekt erteilt haben.

Ende letzten Jahres startete eine Gruppe von „historischen Adventisten“ eine Internetkampagne gegen den Film. Das Projekt war in den USA vielen Gemeindegliedern bekannt, es wurde darüber auf einer eigenen Facebookseite berichtet. Auch der *Adventist Review* verlinkte den Film auf seiner Facebookseite.

Den Anstoß für den Stopp des Projekts gab ein nicht namentlich gezeichnetes Gutachten des BRI, das dem Film jetzt eine Reihe „theologischer Probleme“ bescheinigte. Darauf angesprochen äußerte Regisseur Jason Sutterland, dass man natürlich einige Dinge im Film dramatisieren müsse, man aber stets darauf geachtet habe, nicht im

Widerspruch zur Bibel zu sein. Er deutete auch die Möglichkeit an, einzelne Szenen zu verändern und nachzudrehen, um denkbare Missverständnisse zu vermeiden.

Einschätzung und Schlussfolgerung

Dieser Vorgang ist ein Beispiel für die Herausforderungen einer kreativen, missionarischen Medienarbeit. Einerseits kann sie die Menschen nur dort erreichen, wo sie stehen, andererseits soll sie den Erwartungen der Kirche, ihrer Mitglieder, Leiter und Theologen entsprechen. Zudem lassen sich Kirchenverantwortliche anscheinend schnell von Kritikern verunsichern, die für sich in Anspruch nehmen, besonders rechtgläubig zu sein.

Es wurde auch deutlich, dass Kunst und Theologie unterschiedliche Sprachen sprechen. Während ein Künstler einen Stoff durch Verbildlichung, Verdichtung, Dramatisierung oder Verfremdung erschließt, versucht ein Theologe, seine Erkenntnisse in einer möglichst sachlichen Sprache zu formulieren. Er wendet sich vorrangig an den Verstand, während der Künstler auch in der Erzeugung von Emotionen einen Weg sieht, eine Botschaft zu übermitteln (wie es übrigens viele Evangelisten auch tun). Manche Theologen wenden ein, dass durch die künstlerische – also freiere – Aufarbeitung biblischer Inhalte Irrlehren in die Gemeinde eindringen könnten.

Zwei Welten sind hier aufeinander geprallt. Wir sollten nach Wegen suchen, beide miteinander zu versöhnen. Auch die Generalkonferenz erklärte, „dass es weiterhin Bedarf für kreative Medienarbeit gibt, um Menschen zu erreichen, die auf herkömmlichem Wege nicht erreicht werden können“, so wird sie von ANN zitiert. Die jüngsten Erfolge von Filmen mit biblischen Geschichten (z.B. *Noah*, *Exodus*, *Die Passion Christi*) zeigen, dass viele Menschen gegenwärtig dafür offen sind.

Thomas Lobitz



Der Schriftzug des *Record Keepers*.

Ein Motto für uns?

„Stell dir vor, es ist Frieden und alle gehen hin!“

Ursprünglich lautet der Slogan anders, nämlich: „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.“ Das klingt so, als hätten wir etwas gelernt von den Schrecken des Ersten Weltkriegs. An seinen Beginn wird in diesem Jahr vielfach erinnert. Neulich sah ich einen Film über das Attentat in Sarajewo und über die Drahtzieher dahinter, die unbedingt Krieg wollten. Nicht die totale Eskalation. Nur ein bisschen Krieg, um mehr Raum zu schaffen für die deutsche Nation, ob Preußen oder Österreich. Und dann war die Hälfte der Weltbevölkerung in den Krieg verwickelt. Millionenfaches Leid durch Tod, Verletzung und Vertreibung.

„Stell dir vor, es ist schon wieder Krieg, und diesmal geht wirklich keiner mehr hin.“ Wir werden erinnert: Vor 75 Jahren begann der zweite Wahnsinn und wieder gingen fast alle hin. Diesmal zwar nicht mehr mit Gesang und Tschingderassabumm, aber sie gingen. Hatten sie eine Wahl? Wer nicht ging, Fahnenflucht beging, vom Frieden faselte und von Brüderlichkeit, wer nicht an Volk, Vaterland, Blut und Ehre glaubte, wurde an den Pranger oder an die Wand gestellt. Später gab es die Friedensbewegung, die Zeichen auf T-Shirt und Plakaten, die Sprechchöre und Straßendemos: Nie wieder Krieg, „Make love, not war“. Schön war das, anrührend – und unaussprechlich naiv?

Gibt es schon wieder Krieg – oder tobt er immer noch? In der Familie, im Hinterhof, im Betrieb, zwischen Konfessionen und Clans, zwischen politischen und wirtschaftlichen Systemen. Als der Mensch aus dem Paradies getrieben wurde, zettelte er sofort einen Krieg an. Ackerbau gegen Viehzucht. Was gefällt Gott besser? Und schon liegt der Bruder in seinem Blut. Seitdem schreit das Blut der Brüder. Grell und millionenfach – eine Kakophonie des Grauens, eine Orgie des Verblutens von Leib und Seele.

Wir haben es vergessen oder wollen es nicht hören, dass der Friede ausgerufen wurde – einseitig: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber ... und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ (2 Kor 5,19) Gott hat Frieden gemacht mit der Welt, die von Anfang an im Unfrieden lebt. Unfriede ist ein Zeichen von Verlorenheit, vom Verlust der Mitte, vom allzu teuren erkauften Sieg des Egoismus und der Machtaus-

übung. Am Ende steht der Krieg – und dessen Ende der Untergang. Keiner kann einen Krieg gewinnen, weil Krieg zerfrisst, zerstört, aushöhlt: den Sieger, trunken vor Blut und zerfressen von Schuld, und den Verlierer, gedemütigt und auf Rache sinnend.

Frieden ist eine Einstellung des Herzens. Er fließt aus der Mitte der eigenen Geborgenheit und des positiven Selbstbewusstseins, aus Zufriedenheit und Verantwortung für den Nächsten und sein Wohlergehen. Warum in aller Welt sollte ich gegen Frankreich in den Krieg ziehen wollen? Mein Schwiegersohn ist Franzose. Der Frieden mit ihm ist doch viel schöner. Warum sollte ich gegen England in den Krieg ziehen wollen? Meine Schwiegertochter ist Engländerin – und der Frieden ist so viel bereichernder. Frieden ist letztlich das Geschenk Gottes an die Welt, die nicht mehr im Paradies lebt. Und – Frieden ist möglich. Blicke auf das Kreuz auf Golgatha, das Zeichen des Friedens schlechthin! In jedem Kirchengebäude hängt es. Kirchen sind Stätten des Friedens, tausendfach verstreut in unserem Land. An manchem Hals hängt das Kreuz. Der Mensch dazu bekennt sich öffentlich zum Frieden (wenn er die Bedeutung des Kreuzes kennt). Es gibt Millionen Kreuzträger in unserem Land und in der Welt. In manchen Wohnungen hängt das Kreuz. Auch diese Wohnungen wollen Orte des Friedens sein, nicht wahr?

„Stell dir vor, es ist Frieden und keiner geht hin!“ Fast scheint es so, als wäre dieser verdrehte Pseudo-Slogan das Lebensmotto dieser Welt. Immer findet sich ein Herrscher, der lieber Waffen kauft und sie gegen sein Volk richtet, als ihnen Brot zu geben. Kaum gibt es Hoffnung im Sudan, schlachten sich dort die Volksgruppen ab, angestachelt von ihren Führern, die bis zu den Knöcheln im Blut stehen und in Siegerpose ihre Millionen auf dem Konto zählen.

Was hilft? Mir hilft das Motto: „Es ist Frieden, und ich gehe hin.“ Trotz aller Zerbrochenheit der Welt, trotz meiner Enttäuschung und meiner Wut, trotz meiner Hilflosigkeit gegenüber dem absolut Bösen, wie er sich im Krieg offenbart: Ich glaube an den Frieden. Ich spreche vom Frieden, ich singe vom Frieden, ich übe den Frieden. Wenn ich tanzen könnte, tanzte ich vom Frieden. Wie kraftvoll wären wir, wenn unser Motto hieße: „Es ist Frieden, und wir alle gehen hin!“ ■



© Hans-Jörg Nisch – Fotolia.com

Das Kreuz – Zeichen des Friedens.



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der
ThH-Friedensau, wo er
weiterhin als Professor
für Pastoraltheologie
lehrt.

Aus der Vergangenheit lernen

Was die adventistische Mission in Deutschland einzigartig macht

So sah in der Weimarer Republik eine adventistische Erntedank-Missionsschrift aus.

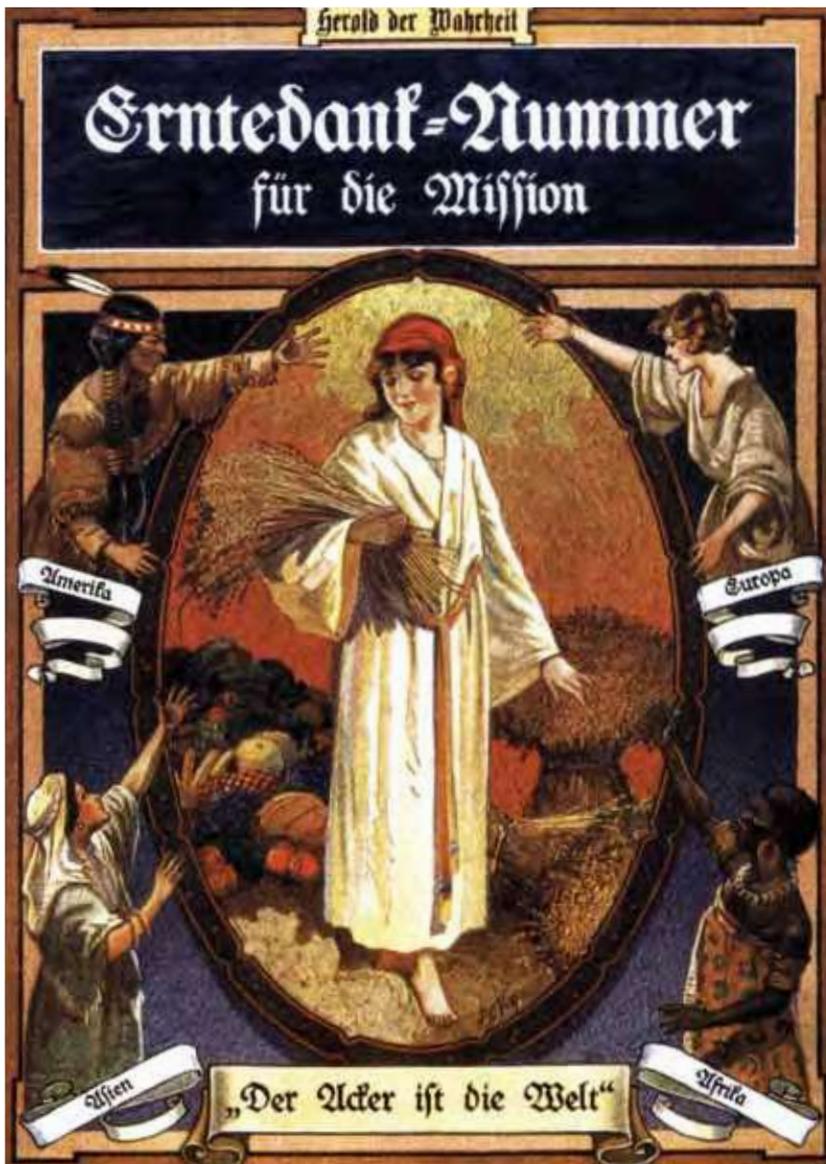
Die frühe Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland mit ihrem rasanten Wachstum – so hatte unsere Gemeinschaft schon vor 1945 die Gliederzahl von heute (rund 35.000) erreicht – fordert uns zweifellos heraus, unser Missionsverhalten neu zu überdenken. Denn heute – 125 Jahre nach dem Beginn der organisierten Adventmission in Deutschland – bietet sich uns

ein anderes Bild. Seit etwa 1955 – in jenem Jahr wies die Freikirche in Deutschland mit 43.713 Mitgliedern den höchste Stand auf, den sie jemals in ihrer Geschichte erreichte – nimmt die Zahl der getauften Glieder konstant ab. Eine Ausnahme bildete der Zeitraum der 1990er-Jahre bis etwa 2005, der den Adventgemeinden in Deutschland einen Zustrom von etwa 6000 russlanddeutschen Gliedern bescherte, die aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion kamen.

Säkularisierung, Materialismus, Indifferenz, eine gewisse Orientierungslosigkeit und postmodernes Denken – um nur einige gesellschaftliche Entwicklungen zu nennen – erodieren das christliche Missionsverständnis. Dazu kommt der demographische Wandel in der Bevölkerung und speziell in den Kirchen und Gemeinden, der nicht aufgehalten werden kann. Für Adventisten stellt der offensichtliche Zeitverzug der Wiederkunft Christi noch eine zusätzliche theologische Herausforderung dar.

Im Rückblick auf den missionarischen Kurs der frühen Adventisten in Deutschland lassen sich verschiedene grundlegende missionarische Vorgehensweisen erkennen, die das Wachstum in der Vergangenheit entscheidend gefördert haben und daher für uns in der Gegenwart noch Bedeutung haben können. Eine Wiederentdeckung dieser altbewährten Vorgehensweisen und Verhaltensmuster unter den veränderten Bedingungen unserer Zeit könnte der adventistischen Mission sicherlich eine neue Dynamik verleihen, während das ständige Suchen nach immer neuen und ausgefalleneren Methoden der Mission – sicherlich zurückzuführen auf eine gewisse missionarische Ratlosigkeit und Frustration wegen des oft ausbleibenden Erfolges – die Vermutung aufkommen lässt, dass der adventistischen Wortverkündigung, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr die Kraft zugetraut wird, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Im Folgenden werden einige bewährte Verhaltensweisen aus der Geschichte angeführt, selbst auf die Gefahr hin, dass sie im Rückblick als idealisierend oder realitätsfremd – gemessen an der heutigen Situation – empfunden werden könnten. Die angeführten Beispiele und Charakteristika, die



© Historisches Archiv der STA

zum Nachdenken anregen wollen, lassen sich durch zahlreiche historische Quellen belegen. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass fruchtbringende Mission nie nach vorgegebenen Strategien gleichsam von oben „erzeugt“ werden kann, sondern immer im Geist einer erweckten und von der Liebe Christi durchdrungenen Gemeinschaft ausgelebt wird.

1. Adventisten verstanden sich in der Vergangenheit als eine von Gott berufene, prophetisch-ausgewiesene **Bewegung der Endzeit** mit dem Auftrag, die Menschheit auf die baldige Wiederkunft Christi vorzubereiten.

2. Das gepredigte und geschriebene Wort war zunächst zentrales Medium des Gottesdienstes und der Mission. Die **Wortverkündigung** (Predigt, Sabbatschule, Evangelisationsvortrag) war adventistische Vollverkündigung auf biblischer Grundlage.

3. Die frühen Adventisten in Europa – insbesondere in Deutschland – zeichneten sich durch **Missionsleidenschaft** aus. Sie verstanden Mission als Lebenszeugnis und Existenzmitteilung, nicht als „religiösen Hausfriedensbruch“. Leiden wir heute unter einer Sprachlosigkeit des Glaubens, betonten sie das Rede- und Antwort-Stehen (vgl. 1 Ptr 3,15) als Weitergabe ihrer religiösen Überzeugung und Selbstvergewisserung ihrer konfessionellen Identität. Man wusste: Eine schweigende Gemeinde ist eine tote Gemeinde. Die Glaubensvermittlung geschah in argumentativer, konfrontativer, aber auch in kreativer ganzheitlicher und sozialer Manier. Dabei war es nicht gleichgültig, welcher Konfession jemand angehörte. Das Ringen um die Wahrheitsfrage, das Suchen nach der wahren Gemeinde Christi und dem unverfälschten christlichen Glauben führten letztlich zum Konfessionswechsel und zu der Überzeugung, der Gemeinschaft, die der Bibel am nächsten kommt, angehören zu wollen.

4. Mission wurde universal und endzeitlich zugleich verstanden, weil die Wiederkunft Christi als zeitlich nahe gedeutet wurde. Diese Nähe drängte zu **Grenzüberschreitungen**: Christi Auftrag „Gehet hin in alle Welt“ (Mt 28,19) wurde wörtlich genommen. Von Anfang an war daher die Außenmission („Heidenmission“) im Blick. Der Erfolg in der Außenmission verlieh den Heimatgemeinden wiederum neue geistliche und missionarische Impulse. Mission als Ruf zur Umkehr und als Reformationsbotschaft umfasste grundsätzlich die ganze Welt und wurde als einzig legitimer Grund für die Existenz der Gemeinde angesehen.

5. Die selbst erlebte religiöse Erfahrung mündete in **Bekenntnis und Zeugnisgeben**. Das frühe adventistische Gemeindeblatt *Zions-Wächter* ist voll von persönlichen Bekehrungserlebnissen und Glaubenserfahrungen. Dieses Bezeugen des Glaubens verstand sich aber weniger als Konzession an



© Historisches Archiv der STA

die Leser und Hörer nach dem Motto: „Wir haben doch alle denselben Gott.“ Biblische Überzeugung und persönliche Authentizität prägten die Berichte. Das Biblische war dabei die ständige Mahnung an die Menschen, ihren Glauben und ihre Lebensweise an der Norm der Heiligen Schrift auszurichten und nicht am jeweiligen Geist der Zeit. Mit der Bibel Unvereinbares blieb dabei eben unvereinbar und wurde nicht aus einer möglicherweise falsch verstandenen „ökumenischen“ Rücksichtnahme verschwiegen.

6. Die adventistischen Prediger und Missionare nahmen im Sinne der – modern ausgedrückt – **Relevanz vor Ort** das kulturelle Erbe und das Weltbild der Gesellschaft durchaus ernst (Kontextualisierung). Das Bestreben, die adventistische Botschaft zu inkulturieren, war ein großes Anliegen Ludwig R. Conrads. Gleichzeitig wollte man aber der Welt das sagen, was sich die Welt selbst nicht sagen konnte. Der Erfolg der adventistischen Verkündigung vor Ort lag zunächst in ihrem *aktualisierten* (prophetische Auslegung, „Zeichen der Zeit“) und *konkretisierten* (dreifache Engelsbotschaft, zeitliche Naherwartung der Wiederkunft Christi) Endzeitverständnis, das später eine christologische Neuinterpretation erfuhr (hier führte ein langsamer Lernprozess als Folge der Generalkonferenz in Minneapolis 1888 zu einem Umdenken – allerdings mit einiger Verzögerung in Deutschland). Die Adventisten verstanden ihre Botschaft nicht als eine beliebige Gesellschaftstheologie, sondern primär als *Wort von oben*, gesprochen in eschatologischer Dringlichkeit („gegenwärtige Wahrheit“), aber durchaus unter Berücksichtigung der jeweiligen Kultur.

7. Die **Mission stand im Zentrum** des Gemeindelebens. Sie war Sache der *ganzen* Gemeinde, nicht hauptsächlich der Amtsträger und einzelner Gemeindeglieder. Man verstand sich als Laienbewegung und nicht als „Expertenkirche“. Jedes Gemein-

Der Sitz der Europäischen Division in Hamburg-Grindelberg um 1900. Im Gebäude sind auch die Internationale Traktatgesellschaft (heute der Advent-Verlag) mit der Druckerei und eine Verkaufsfiliale des DeVau-Ge-Gesundkostwerks untergebracht. Rechts im Hintergrund die Kapelle.



© Historisches Archiv der STA

Die Mission stand im Zentrum des Gemeindelebens. Unter anderem wurde mit Zeltevangelisationen die Adventbotschaft verkündigt.

deglied übernahm eine oder mehrere Missionsaufgaben. Die Gemeinde erfüllte keinen Selbstzweck, sondern war das Instrument zur Vorbereitung der Welt auf die Wiederkunft Christi. Die Ortsgemeinden stellten die eigentlichen missionarischen Keimzellen dar. Sie boten eine geistliche Heimat und waren Träger, Ausgangspunkt und Sprungbrett für jegliche missionarische Aktivität.

8. Die rasche **Regionalisierung** der adventistischen Verwaltungsstruktur, d. h. die Organisation kleinerer Verwaltungseinheiten (Vereinigungen und Missionen), diente den Ortsgemeinden zur besseren Umsetzung missionarischer Ziele. Identifikation und Kommunikation der Gemeindeglieder vor Ort mit ihrer regionalen Leitung und deren Abteilungen festigten die Einheit der Gemeinden in einem bestimmten Gebiet und wehrten institutionalisierende Tendenzen ab. Es ist erstaunlich, wie viele Vereinigungen es innerhalb der drei Verbände der frühen Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland gab (1938 waren es 17). Diese Struktur förderte das Wachstum. Selbst wenn man heute aufgrund von Mitgliederrückgang personelle und finanzielle Einsparungen vornehmen muss, besteht die Gefahr, dass durch eine Zusammenlegung kirchliche Verwaltungseinheiten und Seelsorgebezirke anonymisiert werden und der persönliche Bezug der Gemeindeglieder zum Prediger und zur Kirchenleitung abnimmt.

9. Viele Prediger und Gemeindeleiter waren ausgeprägte **Führungspersönlichkeiten** mit missionarischem Weitblick (Vision) und Motivationskraft. Sie waren risikofreudig und innovativ und spornten die Adventgemeinden an, indem sie Möglichkeiten und Wege für die Gemeindeglieder suchten, um über sich hinauszuwachsen. Einsatz, Hingabe und Begeisterung setzten so besondere Kräfte des Glaubens frei, aus denen die Gemeinden lebten.

10. Die Gemeinschaftsleitung legte großen Wert auf die Einhaltung der **drei Missionswege**: Kolportage (Buchevelisation), Bibelstunden, öffentliche Vorträge. Die Prediger vor Ort wurden angehalten, regelmäßig eine bestimmte Anzahl von Bibelstunden und Vorträgen durchzuführen und die Neulandarbeit voranzutreiben. Vor der Einsegnung junger Prediger wurde gefragt, wie viele „Seelen“ (Taufen) das Ergebnis ihrer Arbeit waren. Sie verstanden sich in erster Linie als Evangelisten, weniger als Pastoren, Gemeindepfleger oder Seelsorger.

11. Die frühen adventistischen **Gottesdienste** waren lebendig und abwechslungsreich. Die Treue, der Eifer und die Gebefreudigkeit fanden ihren Ausdruck in zahlreichen Gebets- und Zeugnisstunden und Missionsaufrufen. Auch die sogenannten „Jugendstunden“ – eine Erfindung des deutschen Adventismus – waren missionarisch ausgerichtet.

12. Bemerkenswert war die Förderung des geistlichen Lebens durch eine gut organisierte **Diakonie und Seelsorge**. Glaubensgehorsam und Gemeindedisziplin waren wesentliche Merkmale des Gemeindelebens. Man wusste, dass das christliche Leben nicht fehlerfrei abläuft. Daher wurde immer wieder in der Verkündigung zur Buße und Umkehr gerufen. Man sah die Notwendigkeit der Übereinstimmung von Glauben und Leben, um in der Gesellschaft ein überzeugendes und gewinnendes Zeugnis ablegen zu können.

Fazit: Adventisten heute können von ihren geistlichen Vorvätern lernen, dass eine Gemeinde nur dann wächst, wenn sie zwischen Bewahrung und Neuorientierung den Missionsauftrag Christi in der Welt konsequent ernst nimmt und verwirklicht. Mission ist dann nicht nur *eine* Aktivität der Gemeinden unter vielen, sondern das Zentrum aller ihrer Aktivitäten, die Gottesdienste mit eingeschlossen. Die Mission wird so zum „Licht der Welt“ (Mt 5,14) und zur Frucht der allumfassenden und barmherzigen Liebe Gottes. ■



Daniel Heinz
Ph.D., Leiter des Historischen Archivs der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Neuerscheinung

Daniel Heinz/ Werner E. Lange (Hg.):

Adventhoffnung für Deutschland

Die Geschichte der Adventmission von Conradi bis heute; 288 S., 14 x 21 cm, 23,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 16,80 Euro); Art.-Nr. 1941.

Zu bestellen am Büchertisch der Gemeinde oder im Internet unter www.adventist-media.de.



Zur Freiheit befreit

Die Adventgemeinde in Deutschland als Kirche der Freiheit

Kirchen standen und stehen im Fokus der Kritik – und das von vielen Seiten. Daher sind sie zum Nachdenken über sich selbst aufgerufen. Das ist für mich vor allem ein geistlicher Prozess. Es geht darum, sich durch Gott im Gebet zu vergewissern, ob eine Kirche noch auf dem richtigen Weg ist.

Es bedeutet zudem, dass eine Kirche und ihre verantwortlichen Leiter sich mit engagierten Mitgliedern Gedanken darüber machen, wie ihre Kirche arbeiten und das Evangelium verkündigen soll. Ein solches Nachdenken ist für eine Kirche keine Selbstverständlichkeit, wie ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt.

Die Notwendigkeit des Nachdenkens über sich selbst

Jahrhundertlang hatten die Kirchen die Deutungshoheit über das gesamte Leben und drückten gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklungen ihren Stempel auf. So bildete sich einerseits das christliche Abendland mit vielen positiven Werten, andererseits versagte Kirche dort, wo sie sich selbst an ihrer Autorität berauscht und es nicht geschafft (oder gewollt) hat, die Gläubigen in eine freie und mündige Beziehung zu Gott zu führen. Hier gelang der Durchbruch erst durch die Reformation, die nicht ohne Grund von Historikern als ein Jahrtausendereignis bezeichnet wird.

Als sich 1863 die Sabbat haltende Adventbewegung als Kirche formierte, stiftete die Verkündigung der sogenannten Unterscheidungslehren und das Bewusstsein, eine von Gott berufene Kirche zu sein, genügend Identität, um eine enorme missionarische Wirkung zu entfalten. Für Hinterfragen und Reflektieren gab es keinen Bedarf.

Einen deutlichen Einschnitt gab es 1888, als ein neues Verständnis von der „Gerechtigkeit aus Glauben“ für Zündstoff in unserer Kirche sorgte. Der Botschaft von Paulus und der prophetischen Weisung von Ellen White folgend, schlug man den richtigen Weg ein und entging damit der Gefahr der Sektiererei. Als weitere markante Punkte in der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten kann man die erste umfassende Strukturreform 1901 nennen (Einführung von Verbänden) und 1957 das Erscheinen



des Buches *Questions on Doctrine* (Fragen über die Lehre), das sich aufgrund von kritischen Anfragen evangelikaler Autoren umfassend mit der eigenen Theologie auseinandersetzte und eine Distanzierung von manchen traditionellen Lehraussagen beinhaltete. Auch in den diversen ausführlichen Dialogen unserer Kirche mit anderen Kirchen (ab 1994)¹ wurde das eigene Selbstverständnis reflektiert.

Dieser kleine Ausflug in die Kirchengeschichte verdeutlicht, dass eine Kirche im Laufe ihrer Geschichte an die Frage ihres Selbstverständnisses geführt wird oder sie sich selbst stellt. Dann muss sie

Dem Reformator Martin Luther (Gemälde von Lucas Cranach dem Jüngeren) war die freie und mündige Beziehung des Menschen zu Gott ein wichtiges Anliegen. Als Adventisten stehen wir zu diesem Vermächtnis.

sich im Dialog mit sich selbst, der Umwelt und vor allem Gott vergewissern, inwieweit sie noch ihren biblischen Auftrag wahrnimmt, Licht und Salz der Erde zu sein (Mt 5,13–16), und an welchen Stellen sie Korrekturen vornehmen oder um Vergebung bitten muss.

Ich möchte nun auf die Reformation zu sprechen kommen, um aus der Sicht eines Kirchenleiters ein zentrales Verständnis von Glauben und Leben zu formulieren, das meine Arbeit und mein Handeln prägen soll. Dieser Blick formt eine Denkweise – das heißt, er weist auf ein grundsätzliches Verständnis von Glauben und Leben in der Kirche hin und wirkt sich auf das Leitungshandeln aus.

Werfen wir erneut einen kurzen Blick zurück, um dann wieder in die Gegenwart zurückzukehren und zu fragen, wie Glauben und Leben an der Gemeindebasis lebendig werden.

Reformation und Freiheit für die Kirche

Erweckung und Reformation – diese beiden Begriffe prägen seit der Generalkonferenzvollversammlung in Atlanta 2010 eine Vielzahl der Veröffentlichungen und Wortbeiträge der verschiedenen Leitungsebenen unserer Kirche. Diese Begriffe und die damit verbundenen Inhalte bilden die Fortführung des Anspruchs der Siebenten-Tags-Adventisten, Erben der Reformation zu sein bzw. die Reformation fortzuführen. Das ist wahrlich ein hoher und gewagter Anspruch.

Inwieweit unsere Freikirche dem tatsächlich gerecht werden wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls reicht es nicht, die dreifache Engelsbotschaft von Offenbarung 14 in den unterschiedlichsten Verständnisvarianten ständig zu erwähnen.

Historisch und theologisch unstrittig ist, dass die Reformation eine einzigartige „Freiheitsbewegung in der Kirchengeschichte des Abendlandes ausgelöst hat“ (Wolfgang Zager)² – und zwar auf folgende Weise:

- Zum einen bestritt Martin Luther die letzte Autorität des Papstes und der Konzilien (Kirchenversammlungen) in Glaubensfragen.
- Zum anderen erkannte und propagierte Luther die Freiheit des Gewissens, sich in seinem Glauben und dem daraus resultierenden Handeln vor Gott zu verantworten (vgl. 1 Kor 10,29; Gal 2,4).

Im weiteren Verlauf der Reformation entstand eine kontroverse Diskussion um die Willensfreiheit des Menschen (Luther und Erasmus) und eine „Spannung zwischen theologischer Erneuerung und konservativem Beharren bei Luther und Philip Melancthon“ (Zager).³

Martin Luther brachte drei Aspekte von Kirche und Freiheit zur Sprache, die er in drei Schritten ordnete (immer im kirchenhistorischen Kontext zu sehen):

- **Freiheit von der Kirche** – der Zusammenstoß von kirchlicher Autorität und christlicher Freiheit.

Das bedeutet: Das Evangelium ist die heilmachende Zuwendung Gottes zum Menschen. Die Gott-Mensch-Beziehung ist somit ein einzigartiger Raum der Freiheit. Keine kirchliche Autorität darf sich zwischen dem gnädigen Gott und dem sündigen Menschen schieben. Der Rechtsboden – das „Gesetz“ – dieser Beziehung ist die christliche Freiheit.

- **Freiheit für die Kirche** – das Evangelium und die Gemeinschaft der Glaubenden. Hierbei wird die Kirche nicht als Rechtssystem oder Institution verstanden, sondern als „Versammlung aller Christgläubigen auf Erden“. Sie wird geschaffen durch den Heiligen Geist und umfasst „alle die, die in rechtem Glauben, rechter Hoffnung und rechter Liebe leben“. Somit ist die Kirche eine Antwort auf die gottgegebene Freiheit. Sie vervielfältigt sich, wenn durch die Verkündigung („Lautwerden“) des Evangeliums das „Identitätsmerkmal“ der Kirche schlechthin weitergesagt wird, denn: „Der Heilige Geist handelt ja nicht im Ungreifbaren, sondern in der Verkündigung des Evangeliums.“⁴ Wo das verkündet wird, ist auch die Kirche.

- **Freiheit in der Kirche – Aufbau und Ordnung einer evangelischen (Frei-)Kirche.** Kirchenordnungen sind notwendig, sie sollen aber keine Glaubensgrundlage werden. Die kirchliche Gemeinschaft ist – theologisch gesprochen – das „Priestertum aller Gläubigen“ und damit zur Gestaltung in der Kirche bevollmächtigt und für sie verantwortlich. Nicht zuletzt drückt sich der christliche Glaube auch in der Zuwendung zum Nächsten aus.

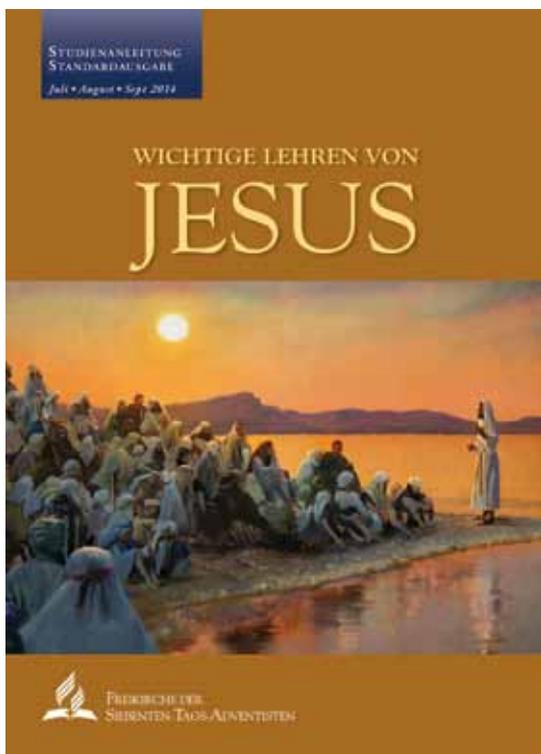
„In der Lehre vom allgemeinen Priestertum treffen sich die drei auf die Kirche bezogenen Aspekte christlicher Freiheit:

- Die Verwerfung der geistlichen Sonderrolle des Klerus befreit von der Kirche als religiös verbrämtem Rechtssystem.
- Die Begründung des Priestertums im Taufspruch des Evangeliums vergegenwärtigt die Freiheit für die Kirche als Grundlage aller Gestaltung.
- Und der Gedanke der Bevollmächtigung aller Christen verpflichtet zur Gestaltung von Freiheit in der Kirche.“ (W. Zager)⁵

Diese kurze Darstellung verdeutlicht bereits, dass das Thema der christlichen Freiheit eine enorme Wirkung entfaltet hat und ein zentrales Element des adventistischen Glaubensgutes sein muss, will man sich tatsächlich und umfassend als Erben der Reformation verstehen.

Freiheit als biblisches Motiv

Bereits im Alten Testament finden wir Begründungen der Freiheit. Beispielsweise schuf Gott den Menschen „nach seinem Bild“ (1 Mo 1,27 EB) und stiftete die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen. Der Auszug aus Ägypten lässt sich als umfassendes Werk der Befreiung „aus der Knechtschaft“ und für eine gerechte



Ein Beispiel für gelebte Freiheit in unserer Freikirche: zwei Bibelstudienhefte zum gleichen Thema – mit zuweilen unterschiedlichen Sichtweisen.

Zukunft „in dem Lande, das dir ... Gott, geben wird“, verstehen (2 Mo 20,2.12b). Und die Propheten erwarteten die Befreiung durch den Messias (Jes 61,1).

Im Neuen Testament kommt der Freiheits- und Erlösungsgedanke im gesamten Passionsgeschehen von Jesus zum Ausdruck, dazu in den Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5,3–11) und durch das Wirken des Heiligen Geistes, der uns vom „Gesetz der Sünde“ befreit hat (Röm 8,2).

Die Bedeutung der Freiheit für unsere Freikirche

Wie kann man den Grundimpuls der Reformation – die Freiheit des Menschen vor Gott, geschenkt durch das Evangelium – auf die heutige Situation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland anwenden?

Mit dem Begriff Freiheit verbinde ich nur Positives. Durch meine Beziehung zu Gott und meinen Glauben lebe ich ein Leben, das sich gleichermaßen der Freiheit und Bindung, der Mündigkeit und Solidarität, der Selbstbestimmung und der Verantwortung für andere verpflichtet weiß. Ich verdanke das zu einem großen Teil meinem Leben und Arbeiten in der Adventgemeinde.

Dennoch stehen die Kirchen nach wie vor im Verdacht, Menschen zu bevormunden, zu gängeln oder einzuschränken. Unsere Freikirche ist davon nicht ausgenommen.

Auf der anderen Seite erfährt jeder bekennende Christ den starken Kontrast seines Lebens zu einer offenen, experimentierfreudigen und liberalen Gesellschaft, die sich in enormer Geschwindigkeit ver-

ändert und ständig Neues proklamiert. Vor diesem Hintergrund *kann* das Erleben in der eigenen Kirche an manchen Stellen als unfrei empfunden werden.

Wenn Gott mir im Evangelium begegnet, dann wird mir Freiheit zugesprochen, sodass ich als ein „neuer Mensch“ (Eph 4,24) leben und handeln darf. Gott traut mir zu, durch den Heiligen Geist mein Leben zu gestalten. Mit Kreativität und neuen Einsichten ausgestattet schickt er mich auf die Reise durch mein Leben – Gemeindeleben inklusive.

Ich handle in Eigenverantwortung, aber nicht ungebunden – ich bin immer ein Teil der Gemeinde, weil in ihr das Evangelium gelebt und verkündigt wird.

Durch dieses Freiheitsverständnis empfängt der Mensch seine Würde als Person. Diese Würde war Teil seines Wesens, als er nach dem Bild Gottes geschaffen wurde und fähig war, seinen Schöpfer zu kennen und zu lieben, und zwar in Freiheit.

Das bedeutet, dass Freiheit notwendigerweise eine Beziehungseigenschaft ist, denn der Mensch ist in seiner Selbstbestimmung aufgerufen, eine Beziehung zwischen sich als Geschöpf und dem Schöpfer einzugehen und zu gestalten.

Durch den Glauben, durch den Heiligen Geist, gegründet auf dem Werk Christi bzw. dem Evangelium kann unsere begrenzte Freiheit nur zur Erfüllung kommen, wenn sie wieder ihrem Schöpfer und der Schöpfung begegnet. Folglich kann die praktizierte Freiheit des durch Christus gerechtfertigten Menschen nur eine Freiheit in Verantwortung sein.

Der Mensch ist fähig zur Vernunft, berechtigt zur Selbstbestimmung und ausgestattet mit Selbst-

bewusstsein. Gleichzeitig ist er ein Beziehungswe-
sen, das Kommunikation und Dialog braucht. Ist
der Mensch mit Christus versöhnt, befindet er sich
immer in der Kommunikation und der aufbauenden
Begegnung mit seiner Umwelt.

Dagegen ist Unfreiheit „die Erfahrung von Ein-
schließung“, also gefangen, eingeschränkt, entmün-
digt, begrenzt, gegängelt oder bevormundet zu sein.
Freiheit ist daher nur zu gewinnen, wenn man es
riskiert, sich repressiven Vorgaben zu widersetzen.

Ermöglicht die Kirche, ermöglicht der Glaube,
ermöglicht Gott Freiheit schenkende Öffnungser-
fahrungen? „Die Bibel zeugt von der Geschichte
Gottes mit uns Menschen. Die Erfahrung von Frei-
heit gehört zentral dazu.“ (Christian Noack)⁶

Anders ausgedrückt: Freiheit ist immer anstren-
gend, bedeutet immer Risiko, führt uns an Gren-
zen, birgt immer das Wagnis von Bewegung und
Veränderung, sie führt selten geradlinig nach vorn
und verlässt zuweilen übliche Pfade. Freiheit ist je-
doch ohne vernünftige Alternative.

Einige biblische Beispiele

- Gott setzte den Menschen einen gefährlichen
Baum direkt vor die Nase – eine Investition in Frei-
heit (1 Mo 2,9.16–17).
- Abraham wurde zu einem völlig anderen Leben in
die Fremde geschickt, mit Brüchen und leidvollen
Erfahrungen (1 Mo 12) – eine Investition in Freiheit.
- Mose wurde berufen zur Befreiung seines Volkes
(2 Mo 3), „ließ sich dabei an vielen Stellen wund,
erlebte nicht selbst das gelobte Land (5 Mo 3,25–
27) – und erfuhr dennoch Freiheit.
- Jesus berief die Jünger, doch sie verließen ihn
bei seiner Verhaftung – erlittene Freiheit.
- Die Apostel und Ältesten einigten sich auf einem
Konzil (Apg 15,28–29), trotzdem beschneit Paulus
seinen Mitarbeiter Timotheus (Apg 16,1–3) und
billigte das private Essen von Götzenopferfleisch
(1 Kor 8) – praktizierte Freiheit.

Einige aktuelle Beispiele aus unserer Freikirche

- Die Generalkonferenz-Vollversammlung hat es
auf ihren Sitzungen 1990 und 1995 abgelehnt,
Frauen zum Pastorendienst zu ordinieren. Dennoch
sind vier Verbände ausgeschert und haben die Frau-
enordination beschlossen.
- Die Gemeindeordnung gibt klare und gute Regeln
vor, dennoch entscheidet der weise Pastor mit dem
Gemeindevorstand in der konkreten Situation im
„Geist der Beratung“ (Ellen White).
- Die Standardausgabe des Bibelstudienhefts legt
großen Wert auf klassisch adventistische Positio-
nen und die Unterscheidungslehren. Das von der
Intereuropäischen Division herausgegebene Studi-
enheft zur Bibel öffnet Räume für andere Sichtwei-
sen und stellt sie daneben – gelebte Freiheit.

Jeder mag eigene Beispiele anfügen oder die
genannten kritisch hinterfragen. Das Grundmuster
bleibt: Dort, wo Freiheit gelebt wird oder unange-
passtes Verhalten sich neue Wege sucht, entsteht
schnell der Vorwurf, ein bestimmtes Verhalten oder
neue Auslegungen verlassen den Konsens der Kir-
che, den Weg des Bewährten und die gute Tradition.

Wo man Freiheit immer öfter als mögliche Stö-
rung und sogar als Bedrohung ansieht, wird das Alte
und das Bestehende einer Kirche nur noch stärker
präzisiert, ausformuliert und dann als Neuerung be-
zeichnet. Eine fortschreitende Erkenntnis im Sinne
einer innovativen Veränderung – dort, wo sie sich als
notwendig erweist – wird es dann aber nicht mehr
geben. Am schlimmsten wäre eine praktische Gleich-
setzung von (angedachter) Innovation mit Ketzerei.

Fragen zum Nachdenken

- Kann recht verstandene christliche Freiheit (sie-
he Gal 5,13; 1 Ptr 2,16) in unseren Gemeinden ge-
lebt werden?
- Kann ich in meiner Ortsgemeinde selbst frei sein
und die Maske fallen lassen und der bzw. die sein,
der/die ich wirklich bin?
- Besitzen unsere Gemeinden (und damit jeder von
uns) die geistliche Reife, andere in ihrer Ehrlichkeit
anzunehmen?

Dem Ruf zur Freiheit zu folgen ist höchst an-
strengend und anspruchsvoll. Die Kosten der Frei-
heit sind auf der psychischen Ebene manchmal
enorm hoch. Es geht darum, Ängste und Sorgen
zur Sprache zu bringen, wenn der Aufruf kommt:
„Lebe mehr Freiheit!“ oder: „Riskiere mehr Freiheit!“

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, erkannt und ver-
standen und dennoch geliebt zu werden. Niemand
kommt mit einer Maske zur Welt. Aber manchmal
schalten wir auf ein intuitives Notprogramm um –
unser „falsches Selbst“. Es zeichnet sich durch ein
angepasstes Verhalten aus, das von der Gemeinde
belohnt wird (Lob, Ämter, Bestätigung). Dieses fal-
sche Selbst kann durch die geistliche Neugeburt mit
Gottes Hilfe abgelegt werden, damit sich die Zusage
von Jesus erfüllt: „[Ihr] werdet die Wahrheit erken-
nen und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh
8,32). Es geht hier um die existentielle Erfahrung
der Freiheit durch das Evangelium.

Ich möchte gern immer mehr Freiheit in unserer
Kirche wagen. Dabei bin ich auf die rechte Freiheit
in Christus jedes einzelnen Gemeindegliedes ange-
wiesen. ■

1 Näheres dazu siehe Bert B. Beach, *Brückenbauer*, Advent-Verlag, Lüneburg
2013, Kap. 27.

2 Wolfgang Zager, Hg., *Martin Luther und die Freiheit*, Wissenschaftliche Buchge-
sellschaft Darmstadt, 2010, S. 7.

3 Ebenda, S. 59

4 Martin Luther, zitiert bei Zager, S. 33.

5 Ebenda, S. 36.

6 Christian Noack, „Glaube als Bildungserfahrung, in: *Der Adventglaube in
Geschichte und Gegenwart*, Walter Bromba Verlag, Frankfurt, 2012, S. 243



Johannes Naether
ist seit 2012 Vorsteher
des Norddeutschen Ver-
bandes (Hannover) und
in dieser Eigenschaft
derzeit Vorsitzender der
Freikirche in Deutsch-
land (FiD). Vorher war
er Vorsteher der Nie-
dersachsen-Vereinigung.
Dieser Beitrag ist eine
bearbeitete und leicht
gekürzte Fassung eines
Vortrags, den er bei
mehreren Gelegenheiten
gehalten hat, zuletzt
auf Gemeindeleitertar-
gungen Anfang dieses
Jahres. Einige Elemente
des Vortragsstils haben
wir beibehalten.

Jesus for President!?

Studenten-Bundestreffen befasste sich mit Christ und Politik

Unter dem Motto „Jesus for President!?“ – wenn Christen sich politisch und sozial engagieren“, fand vom 30. April bis 4. Mai auf dem Campus der Theologischen Hochschule Friedensau das Studenten-Bundestreffen statt. Es wurde von Ruben Grieco und Bert Seefeldt, den Jugendsekretären der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, organisiert.

Frank Heinrich, Mitglied des Bundestages (CDU), gab den rund 50 Teilnehmenden Einblick in seinen persönlichen und beruflichen Werdegang, in die Arbeitsweise der zwei Ausschüsse Menschenrechte und humanitäre Hilfe sowie wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, in denen er mitarbeitet. Der ausgebildete Sozialpädagoge und Theologe erläuterte, wie er als aktiver Christ mit Vorlagen umgeht, die er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann oder anderer Auffassung ist.

„Die Stärke der Christen liegt im Umgang mit ihrer Schwäche“, sagte Heinrich, ein ehemaliger Heilsarmeeoffizier. Vergebung sei ein wichtiger Wert, nicht nur privat, sondern auch in der Politik. Man könne dadurch konstruktiv mit Verletzungen umgehen, sei selbst weniger belastet und trage anderen Personen nichts nach. Als Politiker und Christ gehe es darum, die eigenen Werte, wie Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Nachhaltigkeit, Solidarität ins Leben zu übersetzen und für sich eine Werterangordnung zu bilden. Der Parlamentarier machte den Jugendlichen Mut, in ihrer lokalen Umgebung soziale Projekte anzustoßen oder sich in bestehenden zu engagieren.

„Es gibt weder *die* christliche Politik noch *die* christliche Partei“, sagte Herbert Bodenmann, zuständig für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der Freikirche in der Schweiz. Mit Bezug auf das Tagungsthema „Jesus for President!?“ hielt er fest, dass ein christlicher Staat aus adventistischer Sicht kein erstrebenswertes Ziel sei, da christliche Forderungen

und Verhaltensweisen nicht per Gesetz befohlen werden, sondern das Ergebnis einer freiwilligen Entscheidung und der individuellen Lebensführung sein sollten. Er stellte den Jugendlichen das Vorbild der Menschwerdung von Jesus als Lebensmodell vor. Christus habe durch seine bedingungslose Liebe zu überzeugen versucht, aber niemanden zu seinem Glück gezwungen.

Tobias Koch, Rechtsanwalt und Dozent für das Recht der Sozialen Arbeit an der Theologischen Hochschule Friedensau, erläuterte den Studenten und Studentinnen das Vorgehen, wenn an ihrer Universität Prüfungen auf einen Samstag festgesetzt würden. Er sagte den Studenten fachlichen Beistand und die Unterstützung der Freikirche bei rechtlichen Schritten zu, sofern sie nicht eine Lösung in Gesprächen mit Universitätsvertretern fänden. Zudem stellte er ein Merkblatt in Aussicht, das im Internet zugänglich sein soll, um über die Vorgehensweise bei Prüfungsterminen am Samstag zu informieren.

APD/tl

Anzeige

Die Marienhöhe - Bildung, die sich lohnt!



Jederzeit möglich:
Kostenlose Schnupperwoche
Einfach anrufen!

Sechs gute Gründe,

warum die Marienhöhe auch für dich bezahlbar ist:

- Du glaubst, ein Schulbesuch auf der Höhe ist nicht finanzierbar? Dafür gibt es Schüler-BAföG!
- Du möchtest das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg als Kollegiat nachholen? Dafür wird BAföG unabhängig vom Einkommen der Eltern gewährt.
- Schüler- und Kollegiaten-BAföG ist eine Förderung vom Staat und muss nicht zurückgezahlt werden!
- Wir helfen dir bei der BAföG-Beantragung.
- Durch Arbeit auf dem Schulgelände kann etwas dazu verdient werden.
- Wir erstellen dir gerne deinen individuellen Finanzierungsplan.

Schulzentrum Marienhöhe e.V.

Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168

E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de
[facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)



Dem Geist eine Chance

(Adventisten heute 4/2014)

Es wird buchstäblicher. Mit dieser Überschrift hat Thomas Lobitz den ersten Änderungsentwurf zu den 28 Glaubenspunkten treffend beschrieben. Unwillkürlich musste ich dabei



an die Aussage des Apostels Paulus denken: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ (2 Kor 3,6). Ich hoffe, der Geist bekommt doch noch eine Chance.

Prof. Dr. Hans-Joachim Vollrath, Würzburg

Festlegung auf 24-Stunden-Tag bedenklich

(Adventisten heute 4/2014)

Ich stufe mich als gewöhnliches Gemeindeglied ein, das seit Jahrzehnten in verschiedenen Funktionen am Gemeindeleben teilnimmt (ADWA [Pfadfinder]- und Jugendleiter, Bibelgesprächsleiter, Gemeindeleiter). Ich habe zwar einen Universitätsabschluss, allerdings weder in Theologie, Naturwissenschaften, Archäologie oder ähnlichem – nichts also, was mich für Bibelfragen besonders qualifizieren würde. Trotzdem meine ich verstanden zu haben, was gläubig sein bedeutet, nämlich überzeugt sein von dem bzw. vertrauen auf das, was Gott uns offenbart: über sich selbst und über das, was er mit uns Menschen beabsichtigt. (Das Vertrauen ist hier das Gegenstück zum Beweisen, das Überzeugt sein ist das Gegenstück zum Wissen.) In diesem Sinn bin ich auch davon überzeugt und ich glaube daran, dass Gott unser Schöpfer und der Erschaffer des Universums ist. Wie er es gemacht hat, weiß ich nicht.

Dass sich nun die offizielle Lehrmeinung der Siebenten-Tags-Adventisten auf einen buchstäblichen 24-Stunden-Schöpfungstag festlegt, finde ich äußerst bedenklich. Vor einigen Jahren habe ich aus einem Fachartikel erfahren, dass unser Tag eigentlich nur 23 Stunden und 59-Komma-

irgendwas Minuten dauert. Fehlt nur noch, dass ich als Gemeindeglied auf diese Zeit festgenagelt werde, dann hat aber die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten definitiv einen Zehntenzähler weniger. Die Ortsgemeinde wird es verkraften. Die Generalkonferenz auch. Und Gott ohnehin.

Willi Frey, Zürich

Nicht biblischer sein wollen, als die Bibel

(Adventisten heute 4/2014)

Mit Betroffenheit habe ich den Artikel über den ersten Änderungsentwurf zu den 28 Glaubenspunkten gelesen. Bisher war ich immer der Meinung, dass die Bibel uns das mitteilt, was wir wissen müssen. Nun reicht es nicht mehr. Wir müssen sie ergänzen. Das haben auch die Pharisäer gedacht, als sie zusätzliche Gesetze gemacht haben, um die göttlichen Gebote damit einzuzäunen. Glauben wir denn wirklich, dass auch nur einer der 70 Prozent der Jugendlichen, die unsere Gemeinde verlassen, deshalb bei uns bleibt?

Jeder dritte Neugetaufte, so kann ich in derselben Ausgabe lesen, verlässt unsere Gemeinde. Auch von ihnen wird sicherlich keiner bei uns bleiben, weil wir glauben, der Bibel etwas hinzufügen zu müssen. Es muss viel Angst im Spiel sein, jemand könnte etwas anderes glauben, als die Sechs-Tage-à-24-Stunden-Woche-Schöpfung. Aber diese Angst war weder den Pharisäern noch uns ein guter Ratgeber. Auch mit einer noch so engen Formulierung werden wir dem Denken nichts vorschreiben können. Seine Auffassung muss jeder von uns vor Gott verantworten.

Wenn ich dann noch in einem Leserbrief lese, in dem die Auffassung vertreten wird, dass uns ein einheitliches Bibelstudienheft die schmerzlich vermisste Einheit schenken würde, bin ich noch mehr betroffen. Dann müssen wir wohl auch die Aussage von Jesus verändern: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35) Dann müsste es heißen, dass uns die Welt daran erkennt, dass wir alle gleich denken.

Haben wir denn nicht alle dieselbe Bibel und das Bibelstudienheft ist nur eine Anleitung dazu? Gelten jetzt das Studienheft und die 28 Glaubenspunkte mehr als die Bibel?

Menschen werden nicht gerettet werden, weil wir in unseren Glaubensgrundsätzen biblischer sein wollen als die Bibel, wie sie uns Gott gegeben hat. Sie werden gerettet, wenn sie die Liebe Gottes und das Opfer Jesu Christi begreifen und die Folgen daraus durch unsere Liebe untereinander und die Liebe zu ihnen erleben.

Irmgard Wolf, Karlsbad

Leben und atmen lassen

(Adventisten heute 4/2014)

Zum Leserbrief „Zuerst die theologische Einheit“: Ist der Satz „Unterschiedliche Studienheftebringenunterschiedliche Ergebnisse“ nicht zu einfach gedacht? Der Begriff „theologische Einheit“ sollte nicht mit dem Wunsch einer „Denkgleichschaltung“ verwechselt werden. Warum sollen wir alle gleich denken? Warum darf nicht weitergedacht und geforscht werden? Die Adventgemeinde ist nur durch ein Um- und Weiterdenken sowie ein aktives Handeln entstanden und ist dazu nach wie vor aufgefordert. Stillstand ist bekanntermaßen Rückschritt und niemand kann von sich behaupten, „alles“ erkannt zu haben!



Was steht im Zentrum? Das frage ich mich schon lange. Ist es die Bibel als Gottes Wort oder „das Studienheft“? Lassen wir uns doch gegenseitig leben und atmen, denken und erkennen, forschen und bekennen – mit unserer aufgeschlagenen Bibel als Fundament und den Denkanstößen aus den Studienheften.

Ein herzliches Dankeschön an Lothar Wilhelm für seinen Mut machenden und klaren Artikel „Das große Ganze unserer Theologie“ in *Adventist World* (April 2014).

Waltraud Schneider-Kalusche, Göppingen

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Besonders heilige Heilige?

Über Glaubensunterschiede und wahre Heilige

Die katholische Welt hat seit dem 27. April 2014 zwei neue Heilige: die Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Rund eine Million Menschen waren auf dem Petersplatz in Rom versammelt, als der jetzige Papst Franziskus im Beisein seines Vorgängers Papst Benedikt XVI. die Kanonisierungsformel verlas. Johannes XXIII. ist durch die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seinen Einsatz für die Erneuerung der Kirche hervorgetreten, bei Johannes Paul II. zählen die unzähligen völkerverbindenden Auslandsreisen und sein tapferes Leiden und Sterben zu den Höhepunkten seines Pontifikats.

Angesichts dieses Ereignisses fragen sich Nichtkatholiken, welche Bedeutung diese Heiligsprechungen für römisch-katholische Gläubige haben. Konkret bedeutet es, dass der gebürtige Pole Karol Wojtila und der Italiener Giuseppe Roncalli ab sofort von allen Katholiken weltweit verehrt und angerufen werden können. Bisher war den beiden Päpsten als Seliggesprochene nach den Regeln der Kirche nur lokale Verehrung zugeteilt. Nun gelten sie allen Kirchenmitgliedern weltweit als Vorbilder.

Kardinal Joseph Ratzinger erklärte in einem Gespräch mit dem Journalisten Peter Seewald schon vor seinem Pontifikat als Benedikt XVI., „dass die großen Heiligen lebendig geblieben“ sind. „Diese große Familie ist da, und sie wahrzunehmen heißt, dass ich umsorgt und geliebt bin.“ Er musste zwar zugeben, dass es vielleicht kindlich und einfältig erscheint, wenn man sich an Heilige wendet, „aber es spiegelt etwas von dem Urvertrauen wider, das einem geschenkt wird, wenn man weiß, es gibt Geschwister in der anderen Welt. Sie sind nahe, sie können mir helfen, und ich darf sie voller Vertrauen herbeirufen.“¹ In der Dogmatischen Konstitution *Lumen Gentium* vom 21.11.1964 heißt es unter dem Stichpunkt „Die Fürbitte der Heiligen“: „Denn dadurch, dass die, die im Himmel sind, inniger mit Christus vereint werden, festigen sie die ganze Kirche stärker in der Heiligkeit ... hören sie nicht auf ... beim Vater für uns Fürbitte einzulegen, indem sie die Verdienste darbringen, die sie durch den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, auf Erden erworben haben ... Daher findet

durch ihre brüderliche Sorge unsere Schwachheit reichste Hilfe.“²

Ergänzend muss noch gesagt werden, dass nur solche Personen heiliggesprochen werden, von denen nach der Seligsprechung Wunder nachgewiesen werden können. Das erklärt auch die jahrelangen Untersuchungskommissionen, die die Dokumente sichten und alle Wunderhinweise überprüfen. Eine Heiligsprechung besagt dann, dass die Kirche es für bewiesen hält, dass die betreffende Person eine außergewöhnlich enge Beziehung zu Gott hatte – und auch über den Tod hinaus hat.

An dieser Stelle werden adventistische Bibelleser darauf hinweisen, dass „die Toten nichts wissen ... sie haben kein Teil mehr auf der Welt an allem, was unter der Sonne geschieht“ (Pred 9,5,6). Die Bibel beschreibt den Zustand zwischen dem irdischen und dem ewigen Leben bei Gott an etlichen Stellen als Schlaf (z. B. Dan 12,2; Mt 9,24; 1 Kor 15,20; 1 Ths 4,13). „Lazarus schläft“, so beschreibt Jesus den Zustand seines toten Freundes, „aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken“ (Joh 11,11).

Bibellesern wird auch auffallen, dass die Bezeichnung „Heilige“ in der Bibel anders verwendet wird. Heilige sind Menschen, die von Gott angenommen sind, die zu Gott gehören und die sich auf seine Seite gestellt haben. Die Bibel kennt keine besonders heiligen Heilige, die ihre Verdienste auf Erden für uns vor Gott einsetzen können. Solche deutlichen Unterschiede im Glaubensverständnis zur Römisch-katholischen Kirche dürfen nicht übergangen werden. Dabei sollen die menschlichen Verdienste der beiden verstorbenen Päpste durchaus gewürdigt bleiben.

Paulus schrieb den Korintherbrief „an die Geheiligten in Christus Jesus“ (1 Kor 1,2) und der Inhalt zeigt, mit welchen Querelen die Korinther zu tun hatten. Gott nimmt uns durch seine Vergebung an – und nennt uns heilig, weil wir unermesslich wertvoll für ihn sind. Aber dann arbeitet er an uns, so dass unser Leben seinem heiligen Wesen ähnlicher werden kann. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.“ (1 Ptr 1,15.16) ■



Auch unsere Verbandsvorsteher Günther Machel (re.) und Johannes Naether sind heilig – wie alle Menschen, die zu Gott gehören.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

¹ *Gott und die Welt*, Deutsche Verlags-Anstalt, München, S.48.

² Karl Rahner, Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg 2008, S.183.

IMMANUEL. Den Himmel berühren

Die Chance für Kleingruppen (und Gemeinden)

Seit 150 Jahren erwarten Siebenten-Tags-Adventisten die baldige Wiederkunft Christi. Leider ist ihre frohmachende Hoffnung bei vielen Menschen heute kaum bekannt. Zudem scheint unsere Wohlstandsgesellschaft keine „neue Erde“ oder ein „echtes Paradies“ zu ersehnen. Das Angebot eines „ewigen Lebens“ scheint für viele nicht attraktiv genug zu sein, um sich mit dem Evangelium zu beschäftigen. Mission ist für viele Gemeinden eine echte Herausforderung geworden. Das Angebot **Immanuel** will Hauskreise und andere Kleingruppen oder Gemeinden ermutigen, sich dieser Herausforderung zu stellen und bietet dazu praktische Hilfen an.

Die Idee

Immanuel – Gott mit uns! Das große Angebot für diese Welt lautet: Wir sind nicht allein auf dieser Welt. Gott hat seinen Sohn gesandt, damit jeder Mensch Glück, Lebenserfüllung und den wahren, ewigen Frieden finden kann.

Der Sehnsucht nach Gott gemeinsam eine Chance geben.

Den Himmel berühren. Durch Jesus berührte Gott diese Erde. Jetzt sind wir eingeladen dabei mitzuhelfen, dass Menschen den Himmel berühren und Geborgenheit in Jesus Christus finden.

Die Abteilung Gemeindeaufbau und die STIMME DER HOFFNUNG haben eine Idee entwickelt. Sie wollen gemeinsam Hauskreise und auch Gemeinden unterstützen, damit sie ihre Freunden, Bekannten, Nachbarn und Arbeitskollegen erreichen können. Es soll ihnen dabei geholfen werden, eine natürliche Atmosphäre zu schaffen, in der Menschen ihre Herzen für Gott öffnen und sich von seinem Angebot berühren lassen.

Worum geht es?

Es geht um die Gestaltung von drei wichtigen missionarischen Anliegen:

- Zeige den Menschen, dass Gott sie liebt.
- Sei ein Vorbild des Glaubens.
- Begeistere Menschen für ein Leben mit Jesus.

Das geschieht in erster Linie durch unser Leben und das Beispiel, das wir in unserem Lebensumfeld geben. Doch es sind auch Anlässe nötig, die Gelegenheiten für eine Weitergabe des Glaubens sein können.

Ein solcher Anlass soll in der Adventszeit dieses Jahres geschaffen werden. Dann sind alle Gemeinden und Hauskreise eingeladen, besondere (soziale) Aktionen zu starten, die den Menschen zeigen, dass Gott mit uns geht und Anteil nimmt. Ein missionarischer Familiengottesdienst zur Weihnachtszeit kann diese Aktionen mit dem Inhalt des Evangeliums verknüpfen.

Im Anschluss daran können im darauffolgenden Frühjahr 2015 zwei Themenreihen angeboten werden: eine siebenteilige Verkündigungsreihe für den größeren Rahmen in der Gemeinde und eine siebenteilige Themenreihe für Hauskreise. So sollen Brücken ins Reich Gottes gebaut werden. Den Gemeindegliedern werden sieben ansprechende Powerpoint-Präsentationen für die Vorträge und attraktives Multimedia-Material – inklusive Leiter- und Teilnehmersets – für die sieben Hauskreis-Themen zur Verfügung gestellt.

Beide Themenreihen können getrennt oder nacheinander eingesetzt werden. Die Vorträge le-



© Luis Louro - Fotolia.com

gen den Schwerpunkt auf die Information über den Glauben, die Hauskreisthemen auf das Miteinander des Glaubens.

Zwei Ziele

Immanuel. Den Himmel berühren verfolgt zwei Ziele:

1. Gemeinden und Hauskreise schaffen für ihre Mitglieder und Gäste eine Atmosphäre, in der Menschen Liebe, Hoffnung und den Glauben erleben können.
2. Gemeinden und Hauskreise zeigen ihrer Umgebung einfach und praktisch, dass Gott sie liebt, dass es für sie eine froh machende Hoffnung gibt und dass der Glaube an Jesus echtes Glück, Lebenserfüllung und Zukunft schenkt.

An wen richtet sich Immanuel.

Den Himmel berühren?

Die Zielgruppe sind Menschen, die im Umfeld von Gemeindegliedern und der Gemeinde/Hauskreise leben:

- Familienangehörige, Freunde, Arbeitskollegen;
- Nachbarn, Menschen, die Hilfe brauchen;
- Eltern von Pfadfindern, Jugendlichen;
- ehemalige Siebenten-Tags-Adventisten, Randsiedler und Aussteiger der Gemeinde;
- Besucher von Gottesdiensten, Seminaren, Evangelisationen;
- Teilnehmer von Fernkursen (IBSI) und Angeboten des DVG;
- Teilnehmer von Aktionen (Geschenkaktionen etc.), Konzertbesucher ...

Wer kann mitmachen?

Jede Gemeinde und jeder Hauskreis, die/der bereit ist, an der Verwirklichung der Ziele verbindlich mitzuwirken und ein Interesse an den Menschen hat, die zur Zielgruppe gehören.

Der Koordinator der Gemeinde oder des Hauskreises braucht einen Internetanschluss für die Kommunikation und die Übermittlung der Inhalte.

Wer ist der Produzent?

Die Idee zu diesem Projekt kam zunächst im Süddeutschen Verband (SDV) auf und wurde dann auf der deutschlandweiten Tagung der Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau beraten. **Immanuel. Den Himmel berühren** wird von einem Arbeitskreis koordiniert, der aus Teilnehmern der beiden deutschen Verbände und der STIMME DER HOFFNUNG besteht. Die Teilnehmer des Arbeitskreises sind: Christian Badorrek (NRW), Bernhard Bleil (SDV), Sven Fockner (IBSI), Thomas Pohl (Mittelrhein), Klaus Popa (STIMME DER HOFFNUNG), Stefan Rebensburg (Bayern), Hartmut Wischnat (Baden-Württemberg).

Wir laden alle Gemeinden und Hauskreise herzlich ein, sich an diesem Projekt aktiv zu beteiligen. Es wird sich lohnen! (Weitere Informationen gibt es per E-Mail bei sdv-gemeindeaufbau@adventisten.de)

Bernhard Bleil,

*Leiter der Abteilung Gemeindeaufbau
und Evangelisation im SDV*

Kurzbeschreibung „Immanuel. Den Himmel berühren.“

Zeit	Was?	Wie und wer?
ab sofort	Vorbereitung und Planung	<ul style="list-style-type: none"> • Gebet • Besinnung auf unsere Hoffnung der Wiederkunft Christi • Geistliche Motivation • Pflege von Freundschaften • Planung der Aktivitäten
9.11.2014	Tag der offenen Tür und der Begegnung	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Freunde, Bekannte, Nachbarn werden eingeladen. • Orte: teilnehmende Gemeinden und teilnehmende Hauskreise.
22.11.2014	Satellitengottesdienst zum Thema „Hoffnung auf die Wiederkunft“	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Freunde, Bekannte, Nachbarn werden eingeladen. • Orte: teilnehmende Gemeinden • teilnehmende Hauskreise.
Dezember 2014	Aktionen in der Adventszeit mit Familiengottesdienst für Gäste	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Aktionen (Adventssingen, Feier für Senioren etc.) • Alle Freunde, Bekannte, Nachbarn werden zu einem Familiengottesdienst eingeladen.
Januar/Februar 2015	Pflege von Freundschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivitäten (z. B. Freunde zum Essen einladen) • Aktionen (z. B. Briefe schreiben etc.)
21.2.–7.3.2015	Sieben Vorträge (mit Powerpoint-Präsentationen)	<ul style="list-style-type: none"> • Geeignet für Gemeinden, die bereits einige Kontakte mit suchenden Menschen haben. • Man braucht einen Sprecher. • Schwerpunkt: Information über den Glauben.
9.3.–26.4.2015	Sieben Hauskreisabende (multimedial)	<ul style="list-style-type: none"> • Attraktives Multimedia-Material • Für nicht-Profis geeignet • Geeignet für Hauskreise und Kleingruppen. • Schwerpunkt: Glauben miteinander teilen.
ab Mai 2015	Weitere Hauskreisthemen, Bibelstunden	
13.6.2015	Festsabbat in allen teilnehmenden Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Lobpreis und Anbetung • Erfahrungen • Dank • Taufe (?)

Mission trifft Medien

Die jährliche GAiN-Konferenz will neue Wege erschließen



Nahmen aus Deutschland an der diesjährigen GAiN-Konferenz teil: Sascha Schuster (SDH), Jochen Streit (SDV), Klaus Popa (SDH), Wolfgang Schick (SDH), Karl-Heinz Walter (NDV).

intensiver mit elektronischen Medien auseinandersetzt, wird festgestellt, dass die Entwicklung nicht stillsteht. Das Internet hat unsere Gesellschaft verändert und gegenwärtig wird alles „mobil“.

Der Einsatz von Medien hat zu jeder Zeit maßgeblich zur Verbreitung des Evangeliums beigetragen. Im ausgehenden 19. Jahrhundert ermöglichten günstige Druckverfahren, dass durch Bücher, Traktate und Zeitschriften die Botschaft der Adventhoffnung in die ganze Welt getragen werden konnte. 1929 begann H. M. S. Richards mit einem regelmäßigen Radioprogramm, dem wenige Jahre später die Voice of Prophecy (Stimme der Prophetie) folgte. 1971 wurde Adventist World Radio (AWR) gegründet und seit 2003 strahlt der HOPE Channel ein adventistisches Fernsehprogramm aus. Er hat sich mittlerweile zu einem globalen Netzwerk entwickelt, mit über 20 Stationen weltweit – seit über fünf Jahren auch in Deutschland.

Auch die Abteilung Kommunikation der Generalkonferenz hat sich verändert. Dort haben sich das weltweite Netzwerk GAiN (Global Adventist internet Network) und eine jährliche Konferenz der Abteilungsleiter Kommunikation mit Internet- und Medienfachleuten etabliert, die zuletzt vom 12.–16. Februar 2014 in Baltimore, USA stattfand. Dort war man sich bewusst, dass weltweite Organisationen auch die ganze Welt im Fokus haben, was sich sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch in der Kommunikation durch moderne Medien niederschlägt.

Mission trifft Medien. Die moderne Technologie ist zunächst ein Mittel zur Übermittlung der Guten Nachricht. Doch stellt sich unsere Kirche selbstkritisch der Frage, ob „Technologie die Lösung für

Kaum eine technische Errungenschaft hat in den letzten Jahren eine so rasante Entwicklung erlebt, wie die elektronischen Medien. Aus „analog“ wurde „digital“, statt DVD gibt es Blu-ray, die Bildschirme werden immer größer und das Fernsehen überträgt mittlerweile in hochauflösender Qualität (HD). Wer sich

unserer Mission“ ist. Benjamin Schoun, ein Vizepräsident der Generalkonferenz, sagte, dass „Technologie nicht die alleinige Antwort auf den uns gegebenen Verkündigungsauftrag ist, aber ohne den Einsatz der modernen Medien wären wir nicht mehr in der Lage, Menschen überall zu erreichen“.

Eine der Herausforderungen unserer Zeit sind die Großstädte, vor allem die Millionenstädte im sogenannten 10/40-Fenster, in denen es teilweise überhaupt keine Adventgemeinde gibt. Die Größe der Städte und die Masse der Bevölkerung wären ohne den Einsatz von Radio, Fernsehen und Internet für uns unerreichbar. Erfreulich ist hier zu beobachten, wie unsere Medienzentren weltweit beginnen miteinander zu kooperieren, um gezielt verschiedene Regionen zu erreichen und mit einer Vielfalt an Produktionen unterschiedliche Personenkreise anzusprechen. Nicht zuletzt durch GAiN bündelt die Freikirche ihre Energie, setzt die vorhandenen Ressourcen für ein gemeinsames Ziel ein und arbeitet global eng zusammen.

Auch neue Wege können beschritten werden. Dies ist notwendig, da die Medien den Alltag vieler Menschen – vor allem Jugendlicher – immer mehr bestimmen. Das Medienprojekt „Heroes“¹ beabsichtigt, jungen Menschen biblische Inhalte und künftig auch die Adventgeschichte zu vermitteln und verwendet dabei erstmals das Medium des virtuellen Spiels.

Im vergangenen Jahr wurde auf der GAiN-Konferenz der neue Internetauftritt der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten (weltweit) vorgestellt, er ist mittlerweile online (www.adventist.org). Auf Initiative der STIMME DER HOFFNUNG (SDH) gibt es das Angebot, ein weltweit einheitliches Erscheinungsbild für alle Dienststellen und Einrichtungen zu entwickeln, dem nach und nach Divisionen, Verbände, Vereinigungen und sogar Gemeinden folgen können. Es ist ein neues, zeitgemäßes Design und Erscheinungsbild der Freikirche, das für alle gängigen Endgeräte wie Smartphones, Tablets und Bildschirme gleichermaßen angepasst wird und im kommenden Jahr auch in Deutschland (www.adventisten.de) eingeführt werden soll. ■



Jochen Streit
Sekretär des Süddeutschen Verbandes mit Sitz in Ostfildern. Er ist dort für die Kommunikation verantwortlich.

¹ Kostenlos im APP-Store und demnächst auch für Android zu erhalten. Derzeit nur in Englisch, weitere Sprachen werden demnächst zur Verfügung stehen, auch über eine deutsche Version wird nachgedacht.

Auch für Erwachsene

echtzeit bereichert (nicht nur) das Bibelgespräch von Jugendlichen

echtzeit

Impulse für authentisches Christsein.

Ich heiße Laura, bin 17 Jahre alt und gehe noch zur Schule. Vor ungefähr einem Jahr habe ich die Adventgemeinde entdeckt. Ich war vorher in einer evangelischen Gemeinde. Dort hatte ich aber immer das Gefühl, dass mir etwas fehlt. Das habe ich dann in der Adventgemeinde gefunden. Mit der neuen Gemeinde habe ich auch *echtzeit* entdeckt. Für mich war es neu, mich regelmäßig und intensiv mit der Bibel zu beschäftigen, und ich finde, dass *echtzeit* sehr gute Fragen und Anstöße gibt, über die man sich dann Gedanken machen oder diskutieren kann. Außerdem ist *echtzeit* praktisch und lebensnah, das heißt, man findet immer etwas, das man auf sein eigenes Leben anwenden und dann in die Tat umsetzen kann.“

Impulse für authentisches Christsein

Was Laura berichtet, zeigt, dass *echtzeit* das Ziel erreicht, Impulse für authentisches Christsein an Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren weiterzugeben. Was aber ist *echtzeit* überhaupt? *echtzeit* sind Glaubens- und Gesprächsimpulse, die zum einen für die Wochentage, zum anderen für das Bibelgespräch im Gottesdienst gedacht sind. *echtzeit* ist kein neues, gedrucktes Heft. *echtzeit* gibt es nur im Internet und bezieht sich immer auf das Thema, das auch im Studienheft zur Bibel für Erwachsene zu finden ist. Es gibt eine Seite für Jugendliche und eine Seite mit Anregungen für Gesprächsleiter (www.echtzeit-impulse.de). Dabei ist das Thema so aufbereitet, dass Jugendliche sich durch Internet-Links und aktuelle Fragen in der Thematik wiederfinden können.

Eine Bereicherung für das Bibelgespräch

echtzeit gibt es nun schon seit zweieinhalb Jahren. Es wird zunehmend als Bereicherung für das Bibelgespräch empfunden. So unterhielten sich neulich zwei Mittdreißiger in einer Gemeinde: „Wir

sind zwar schon weit über das Alter der Zielgruppe hinaus, aber wir nutzen in unserer Gesprächsgruppe trotzdem die *echtzeit*.“

„Arbeitet ihr denn nicht mit dem Studienheft für Erwachsene?“

„Doch, natürlich, *echtzeit* hat ja dasselbe Thema wie das Studienheft zur Bibel. Wir nehmen die *echtzeit*-Impulse aus dem Internet einfach dazu. Diese Anregungen sind sehr praxisorientiert. Das hilft uns auch als Erwachsene, bereichert unser Bibelgespräch und zeigt uns, wie Jugendliche ‚ticken‘. Außerdem ist das eine echte Hilfe für den Gesprächsleiter.“

Die Bibel im Alltag erleben

echtzeit möchte junge Menschen altersgemäß an das Studienheft zur Bibel heranführen – sie ist aber auch für alle anderen „erlaubt“, die daran interessiert sind. Die Bibel soll dadurch für ihren Alltag erfahrbar werden. Wir wollen den Jugendlichen in unseren Gemeinden zeigen, dass sie nicht in einer zweigeteilten Welt leben müssen: einerseits in einer Art Sabbatwelt mit Gott und Gemeinde und andererseits in ihrer Alltagswelt, bestehend aus Freunden, Schule oder Ausbildung.

Mit Gott leben heißt, jeden Tag mit ihm verbringen, jeden Tag authentisch als Christ leben. Wir ermutigen deshalb alle Jugendlichen dazu, die Bibel und ihre Botschaft für sich persönlich zu entdecken und zu erleben. Deshalb gibt es *echtzeit* mit dem Studienangebot für Zuhause und den Anleitungen für ein gewinnbringendes Bibelgespräch am Sabbat. Und wenn du als Leserin oder Leser dieses Artikels ein Erwachsener bist, kannst du die Jugendlichen deiner Gemeinde auf das Angebot von *echtzeit* hinweisen und die Internetseiten auch selbst einmal durchstöbern. Vielleicht hilft es auch dir, die Bibel, aber auch die Lebenswelt der Jugendlichen und ihre Fragen besser zu verstehen. ■



Gudrun Gattmann arbeitet seit 2003 für das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz (www.sta-rpi.net).

Gott ist gut!

Internationaler Gehörlosen- kongress in Mühlenrahmede



Die Ostertage 2014 werden einen bleibenden Eindruck bei etwa 75 Menschen aus neun Ländern hinterlassen. 54 von ihnen sind gehörlos oder schwerhörig, 30 sind Hörende. Sie alle kamen zum Internationalen Gehörlosenkongress im Bergheim Mühlenrahmede zusammen. Sie reisten aus den USA, Spanien, Kenia, Frankreich, Schweiz, England, Finnland, Lettland, Österreich und Deutschland an. In den Kongress eingebettet war die 95-Jahrfeier der adventistischen Gehörlosengemeinschaft in Deutschland, deren Dienst in einer Feierstunde am Sabbat, den 19. April, gewürdigt wurde. Die Festansprache hielt Professor Dr. Rolf Pöhler (ThH-Friedensau) zum Thema: „Hörst du auch, was du siehst?“ Zuvor hatte Pastor Gerd Wildemann, Beauftragter der Freikirche für Gehörlosenarbeit und Organisator des Kongresses, einen mit Fotos illustrierten Rückblick auf die 95 Jahre des Bestehens der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland vorgetragen.

Es begann 1919 in Bremen mit einer hörenden jungen Frau, die ihren gehörlosen Eltern und ihren gehörlosen Freunden die gute Nachricht von Jesus Christus in Gebärdensprache erklärte. Als Folge davon wurden drei gehörlose Menschen getauft. Das war die Geburtsstunde der STA-Gehörlosengemeinschaft. Heute gibt es etwa 50 getaufte gehörlose Adventisten

in Deutschland. Mit Hilfe der modernen Kommunikationsmittel fällt die Verständigung mit den Hörenden leichter als früher. Durch die Unterstützung der Freikirche war es seit 40 Jahren möglich, jährlich ein Bundestreffen abzuhalten, mit Bibelstudium, Austausch und Freizeit.

Geordnete babylonische Zustände

Die übrige Zeit war dem internationalen Treffen der adventistischen Gehörlosen und ihrer Freunde gewidmet, das in Europa zum zweiten Mal stattfand; das erste war 2013 in Frankreich. Pastor Corrado Cozzi, Abteilungsleiter für Kommunikation der Intereuropäischen Division und Mitorganisator des Kongresses, und Pastor Larry Evans, Leiter der Gehörlosenarbeit bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), begrüßten die Teilnehmer herzlich und zeigten sich tief beeindruckt vom Umgang der Teilnehmer miteinander. Es herrschten geordnete babylonische Zustände. Es gab keine Sprachenverwirrung, sondern eine Sprachenordnung. Die Bühnensprache war die deutsche und englische Lautsprache. Das gesprochene Wort wurde in die deutsche, französische, lettische, spanische und finnische Gebärdensprache übersetzt. Zudem wurde durch zwei Schriftdolmetscher alles auf Englisch auf die Leinwand projiziert und einem taubblinden Teil-

nehmer das Gesprochene per Computer in Blindenschrift übersetzt. Eine Journalistin der Lokalzeitung staunte nicht schlecht, als sie am Sabbat den Beginn des Gottesdienstes mit rund 80 Besuchern miterlebte. Das bekannte Lied „Lobe der Herrn meine Seele ...“ erklang in spanischer Sprache und mit deutschem Text auf der Leinwand. Es wurde von den Schriftdolmetschern in Englisch auf eine zweite Leinwand geschrieben und Menschen aus sieben Nationen sangen und gebärdeten es gemeinsam zum Lob Gottes.

Als Sprecher für den Gottesdienst und die Andachten wurde Pastor Henry Maina Kamau aus Nairobi (Kenia) eingeladen. Er ist Beauftragter der adventistischen Gehörlosenmission in Kenia und selbst gehörlos. Er berichtete auch von seiner Arbeit.

Ohne die vielen ehrenamtlichen Dolmetscher und Mitarbeiter wäre eine solche Veranstaltung nicht möglich gewesen.

Ein vielseitiges Programm

Als einen besonderen Übersetzer am Sonntagabend durften wir den Pantomimen Carlos Martinez aus Barcelona erleben. Sein Programm „Meine Bibel“ begeisterte am Sabbatabend etwa 170 Besucher in den Räumen der Freien evangelischen Gemeinde (FeG) in Lüdenscheid. Der Tagesausflug am Ostersonntag mit der Besichtigung der Atta Höhle (einer Tropfsteinhöhle), eine Schifffahrt auf dem Biggesee und der Besichtigung von Attendorn war der touristische Höhepunkt des Osterwochenendes.

Gott ist gut! Er hat uns an diesem Wochenende reich gesegnet. Er hat uns Freude ins Herz gelegt und uns Hoffnung geschenkt. Die adventistische Gehörlosengemeinschaft in Europa wurde in ihrem Auftrag ermutigt, gehörlosen Menschen die biblische Botschaft des Evangeliums zu bringen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter <http://sta-gehoerlosengemeinschaft.adventist.eu/> Gerd Wildemann



1 Larry Evans (re.) und Rolf Pöhler erklären das neue, weltweite Logo (siehe oben rechts) der adventistischen Gehörlosengemeinschaft. Es enthält drei Elemente: Die Bibel steht für Gottes Wort – als Grundlage für das Leben. Das Kreuz symbolisiert Christus. Die ausgestreckte Hand aus der Bibel versinnbildet die Sehnsucht nach Gott. **2** Pastor Henry Maina Kamau aus Kenia berichtete u. a. von der dortigen Gehörlosenarbeit unserer Kirche.

„Lift up your heads“



Szenen vom diesjährigen Youth-in-Mission-Congress in Mannheim

Rund 1500 Jugendliche versammelten sich über die Osterfeiertage zum 8. Youth-in-Mission-Kongress in Mannheim, ausgerichtet von der Baden-Württembergischen Vereinigung. Das Motto lautete „Lift up your heads“ (Erhebt eure Häupter, Lk 21,28). Die Hauptredner

waren Michael Ryan (ein Vizepräsident der Generalkonferenz) und der Evangelist Doug Batchelor (Kalifornien). Neben den Vorträgen in dem eigens errichteten Großzelt gab es wieder jede Menge Workshops, einen Missionseinsatz am Sabbatnachmittag, zwei Sozialprojekte sowie eine Taufe

von fünf jungen Menschen. Einen Bericht über den Kongress gibt es diesmal in *Adventist World* (Heftmitte, S. 4), wir zeigen hier Szenen, die einen Eindruck vom Kongress vermitteln.

Weitere Infos und Vortragsaufnahmen gibt es unter www.youthinmission.info. tl



- 1 Das traditionelle Gruppenfoto darf nicht fehlen.
- 2 Michael Ryan (li.) in seinem Element – der Ermutigung zur Mission.
- 3 Was sie wohl denken mögen?
- 4 Die Reaktion beim Aufruf von Doug Batchelor (2. v. li.). Die Veranstalter vermeldeten 67 Taufentscheidungen.
- 5 Das Küchenteam bei der Arbeit.
- 6 Ein Blick in einen Workshop.
- 7 Das Großzelt wird aufgebaut.
- 8 Die Täuflinge legen ihr Bekenntnis ab.
- 9 Planen und Schminken – damit alles gut wird.
- 10 Singen gehört beim Missionseinsatz dazu.

E1NSatz auf vielen Gebieten



Der bundesweite Kongress der Adventjugend fördert, fordert und hilft



E1NS, das ist der bundesweite Jugendkongress der Adventjugend, der vom 2.–5. Oktober 2014 in Kassel stattfinden wird. **E1NS** – für diesen Kongresstitel haben sich Jugendliche, junge Pastoren und Jugendabteilungsleiter aus ganz Deutschland im Planungsteam entschieden. Damit drücken sie aus, was sie motiviert und was sie sich für die Teilnehmer wünschen: das Erleben von Einheit und Gemeinschaft von Jugendlichen aller Jugendgruppen, Gemeinden, Vereinigungen und Verbänden.

Wie ist der aktuelle Stand? Worauf können sich unsere Jugendlichen freuen und für welche Ideen können die Gemeinden beten? Vier Ziele werden in enger Zusammenarbeit angestrebt:

E1NSetzen für Einheit und Gemeinschaft

E1NS bietet die Möglichkeit, Gemeinschaft und Zugehörigkeit über die Jugendgruppen hinaus deutschlandweit zu erleben. Jugendliche können sich untereinander vernetzen und voneinander lernen. Das Planungsteam träumt davon, aus den Fahrten mit der Straßenbahn, die vom Kongresszentrum zu den Unterkünften nötig sind, außergewöhnliche, kreative und gemeinschaftsstiftende Höhepunkte zu machen. Damit ergänzen sie das Rahmenprogramm, das mit Ausstellungen und Aktionen während des Kongresses das Miteinander fördert. Darüber hinaus arbeitet das Planungsteam an Wegen, um die geistliche Gemeinschaft zu betonen und ist schon heute für eure Fürbitte dankbar!

E1NSetzen für Identität und Persönlichkeitsförderung

E1NS bietet Plenumsveranstaltungen und Workshops an, damit Jugendliche ihre Gaben entdecken und ausbilden können, damit sie befähigt, geför-

dert und gefördert werden. Zusätzlich soll der Jugendkongress als „Tankstelle“ für alle Teilnehmenden dienen, damit Ehren- und Hauptamtliche für ihr Engagement ermutigt und motiviert werden.

Es gibt Beiträge international bekannter Sprecher: beispielsweise Gilbert Cangy, Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz, Stephan Sigg, Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division oder Martin Pröbstle, Buchautor und Dozent am Seminar Schloss Bogenhofen. Wir freuen uns aber auch auf junge Referenten wie beispielsweise den Link2Life-Sprecher Miki Jovanovic, den Pastor des christlichen Lebenszentrums Lifeline in Herne, Alberto Mambanca, und unsere Jugendabteilungsleiter aus ganz Deutschland. Das Planungsteam arbeitet außerdem an Ideen, um Jugendliche am Plenumsprogramm zu beteiligen. Selbst aktiv werden die Jugendlichen auch in den Workshops. Es gibt sie zu den Themenfeldern „Praktischer Glaube“, „Kreativ praktisch“, „Lebenshilfe“ oder „Theologie und Siebenten-Tags-Adventisten“.

E1NSetzen für Nachfolge und Dienst an den Menschen

E1NS plant in Kooperation mit der Stadt Kassel die Anregung oder Unterstützung von sozialdiakonischen Projekten. Jugendliche sollen für diakonisches Engagement und soziale Gerechtigkeit begeistert und motiviert werden und praktische Anregungen dafür nach Hause nehmen. Das geschieht nicht nur durch Plenumsveranstaltungen oder Workshops, sondern auch und in erster Linie durch praktischen Dienst während der Kongressstage.

E1NSetzen für Spiritualität, geistliches Wachstum und Begegnung mit Gott

E1NS möchte Jugendlichen ermöglichen, Gott kennenzulernen und ihm zu begegnen. Dafür werden neben den Plenumsveranstaltungen und Workshops außergewöhnliche, „rollende“ Andachten geplant und kreative Gebetsoasen vorbereitet. Wir freuen uns darüber, wenn die Gemeinden auch das Anliegen der Begegnung mit Gott in ihren Gebeten tragen.

Denn **E1NS** – das steht im Planungsteam vor allem für den, der im Zentrum und an erster Stelle dieses bundesweiten Jugendkongresses in Kassel stehen soll: **Jesus Christus!** ■



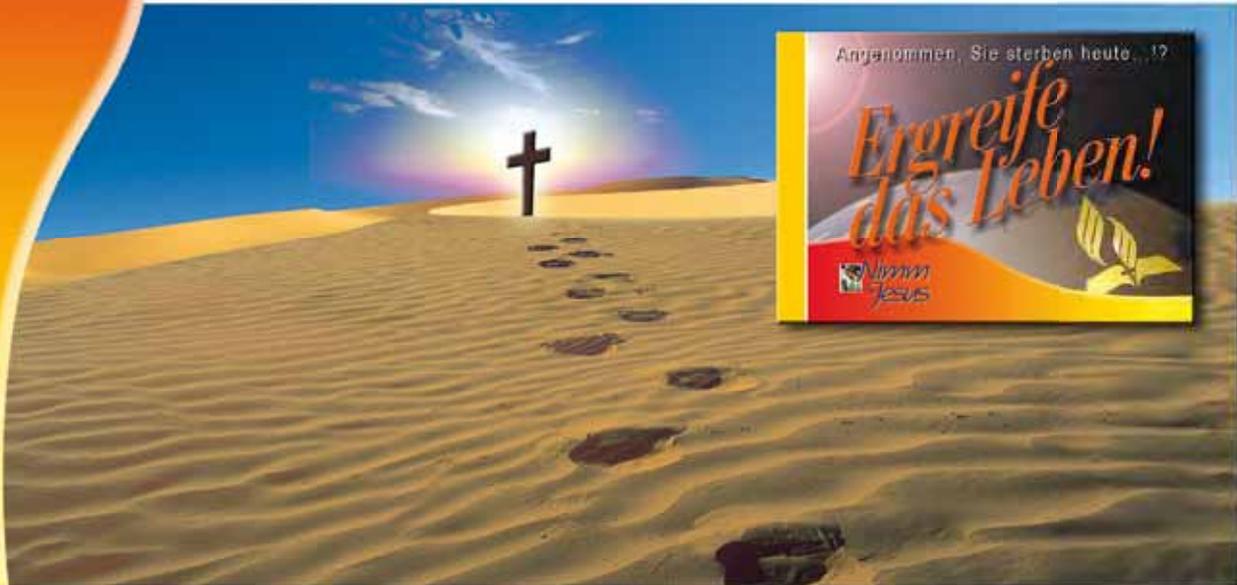
Ruben Grieco und Bert Seefeldt

(v. li.) leiten gemeinsam die Adventjugend in Deutschland.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Unsere Erfahrungen mit den „Nimm Jesus“-Inseraten in TV-Zeitschriften zeigen eindeutig, dass Menschen noch viele Monate später darauf reagieren und sich zu Fernkursen anmelden. Sei dir bewusst, dass du mit jedem „Alles Gute!“-Verteilkartenheft, dass du in einen Briefkasten steckst oder einem lieben Menschen überreichst, das Angebot, ewiges Leben zu erhalten, weitergibst.

Vertraue auf das Wirken des heiligen Geistes!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Angenommen, du stirbst heute...!? Ergreife Gottes Angebot des Lebens

Angenommen, du stirbst heute...!?
Alles, was wir sind und tun, hat eine Wirkung auf andere. Wir legen gewissermaßen Spuren und hinterlassen bleibende Eindrücke.

Dein Leben ist ein einmaliges Geschenk deines Schöpfers. Jeder Tag bietet dir wunderbare Möglichkeiten deinen Mitmenschen praktisch zu zeigen, wie sehr Jesus dich und deine Mitmenschen liebt.

Nutze das Heute! Morgen könnte es vielleicht keine Gelegenheit mehr geben.

Lege heute eine Spur, die zu Jesus führt! Darum geht es in der Mission: Sei ein lebendiges Vorbild, das auf Jesus weist. Sei dir bewusst: Alles, was du bist, hat eine Wirkung auf andere! Es wird Teil ihres Lebens sein.

Die neu aufgelegte Broschüre „Ergreife das Leben!“ zeigt in praktischen Schritten den Rettungsplan Gottes für den Menschen auf: Wie können sie ein inhaltsreiches, sinnvolles Leben – jetzt und das ewige Leben – später – gewinnen?

Du bist herzlich eingeladen, diese ansprechende Broschüre zu nutzen, um anderen dabei behilflich zu sein, die über ein Leben mit Jesus nachdenken.

Die Broschüre: „Ergreife das Leben!“

Umfang: 16 Seiten

Themen: Gott liebt mich / Wir haben uns von Gott getrennt / Jesus will und kann mich erretten / Ich nehme Jesus als meinen Erretter an / Ich lebe mein neues Leben mit Jesus.

Angebot: Start ins Leben-Kurs / IBSI Internet-Info / Adventgemeinden

Zu beziehen: SDV-Zentrallager Ostfildern, Telefon: **0711 / 448 19-19**

„Ich schäme mich nicht für die gute Botschaft von Christus. Diese Botschaft ist die Kraft Gottes, die jeden, der glaubt, rettet.“ (Römer 1,16; neues Leben)

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Motivationstag in Kaufbeuren-Neugablonz

Am Sabbat, dem 12. April 2014 hatten wir in Kaufbeuren-Neugablonz Bruder Bleil bei uns zu Gast. Nach einer lebhaften Predigt, die uns schon auf die Nachmittagsstunde einstimmte, gab es ein gemeinsames Mittagessen. Die Frage am Nachmittag lautete: „Was öffnen wir leichter – eine Tür oder unser Herz?“. Die Tür kann ich öffnen, ohne dabei das Herz zu beteiligen. Wichtig ist deshalb, ein Herz für unseren Nächsten zu haben. Unsere Begeisterung für Jesus ist dabei ein zentraler Punkt. Nur engagiert kann ich die Freude, die ich



durch Jesus erfahre, begeistert weitergeben. Wir möchten jetzt auch in unserer Gemeinde mit Gottes Hilfe einen **Begegnungstag** für unsere Freunde und Nachbarn durchführen.

Hanna Buhr

Begegnungstag in Hannover

Zu einer Begegnung der wirklich netten Art kam es am 06. April in unserer Gemeinde Hannover-Fischerstraße.

Wir konnten u.a. Marit Krejcek von IBSI und einige Teilnehmer der IBSI-Kurse in unserem Haus willkommen heißen. Nach einer kurzen Vorstellung haben wir uns bei Kaffee und Kuchen näher kennengelernt. Ein Kurzinterview und ein Bibelquiz mit Burkhard Meyer rundeten diesen Teil ab. Mit einer Impulsandacht, Gebet und Liedern klang unser Zusammensein aus. Immer wenn sich Gläubige und Gottsucher treffen, ist auch Jesus da, denn er will mit uns unterwegs sein.



Begegnungstag in Verden



Wieder einmal hatte die Adventgemeinde Verden/Aller zu einem **Begegnungstag** eingeladen. Die Einladungen waren verteilt und wir hofften auf Gäste. Einige hatten schon im Vorfeld mitgeteilt, dass sie aus persönlichen Gründen (u.a. Ferien) nicht kommen können. So waren wir diesmal eine kleine Runde mit einem Gast aus dem persönlichen Bekanntenkreis einer Glaubensschwester, der seit einiger Zeit verschiedene unserer Veranstaltungen besucht. Vor allem das Angebot der Lebensschule „Depression verstehen und vorbeugen“ – durchgeführt von unserem Prediger Ottmar Wander, war hier die Veranstaltung, die den Brückenschlag zur Gemeinde ermöglichte. Zusammen erlebten wir bei Tee, leckerem Gebäck und interessanten Gesprächen eine gute Gemeinschaft. Wir werden auf jeden Fall wieder einen **Begegnungstag** durchführen.

Ottmar Wander, Pastor

Begegnungstag in Sprockhövel



Am 05. April 2014 stand für uns zum zweiten Mal die Begegnung mit Menschen unserer Stadt im Mittelpunkt. Wir wollten endlich wieder einmal Begeisterung, Aufregung und das Gegenteil von Gemeindemonotonie erleben, da ist ein **Begegnungstag** genau das, was wir brauchen. Ein **Begegnungstag** bringt die Gemeinde in Bewegung, rüttelt sie auf und lässt sie kreativ werden.

Dieses Mal sollten unsere Gemeindeangebote im Zentrum stehen. Dafür hatte jede unserer aktiven Gruppen die Möglichkeit, sich vorzustellen. So konnten sich unsere Kindergruppen und Pfadi's, die Seniorengruppe „65+“, ADRA und das Hilfsprojekt „Kinder helfen Kindern“, unser Gemeinde-Bibelkreis sowie unsere „Männerköche“ präsentieren. Wir erlebten „live“, wie sich unsere Senioren mit Denksportaufgaben bei Ihren Treffen geistig „warm machen“. Die Köche bewiesen, dass Sie nicht nur kochen können und der Bibelkreis zeigte durch ein Interview mit einem Teilnehmer, wie wertvoll die Treffen für das gesamte Leben des einzelnen geworden sind.

Das Nachmittagsprogramm wurde eingerahmt durch Musikstücke, geistliche Momente, Gemeindeimpressionen sowie durch Erfahrungsberichte von Teilnehmern der IBSI-Bibelkurs. IBSI war vertreten durch Karin Zywek und wir konnten während eines lebendig geführten Interviews zwischen Bernhard Bleil, Schwester Zywek und einer Fernkurs-Teilnehmerin erfahren, wie hilfreich ein IBSI-Fernstudium für die Teilnehmer ist.

Viele Gemeindeglieder brachten Bekannte oder Verwandte mit. Unser Saal, der für diesen besonderen Tag liebevoll dekoriert wurde, war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Im Anschluss an das offizielle Programm wurde ein reichhaltiges Kuchenbuffet angeboten.

Egal ob und wie viele Gäste kommen, ein **Begegnungstag** wird jeden begeistern, auch und vielleicht besonders die, die bereits Teil der Gemeinde sind. Seid offen dafür, seid mutig und erlebt, wie ihr als Gemeinde an diesem besonderen Tag Gottes Nähe spüren könnt.

Macht mit und erlebt dies selbst beim **Begegnungstag** in eurer Gemeinde! *Christian Breitenborn*

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

JUNI 2014

2.-5.6. Gruppenprozesse leiten, Mühlenrahmede (IfW)
 6.-9.6. Pfingsttagung Single Plus (SDV)
 18.-25.6. Seekajaktour für Pastoren und Kirchenange-
 stellte, Granzow (IfW)
 22.6. Singletag, Bad Bergzabern (SDV)
 22.-26.6. Natürliche Heilmittel / Ökologie, Gunzenhau-
 sen (DVG)

JULI 2014

2.-3.7. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
 27.7.-10.8. Bergfreizeit, Gaschurn (DVG)
 29.7.-5.8. CPA-Camporee der Transeuropäischen
 Division, Ommen (NL)

AUGUST 2014

12.-17.8. G'Camp, Friedensau (NDV/SDV)

Demnächst in Adventisten heute:

Juli | Thema des Monats:
Mission in den Großstädten

August | Thema des Monats:
Die Bibel richtig deuten

Der HOPE-Channel kocht

„Lust auf lecker“ – die neue Kochsendung: leckere vegane Rezepte, gesunde kreative Küche mit viel Spaß, viele praktische Koch- und Ernährungstipps auch zu den verwendeten Zutaten. Köchin Birgit Kuderer und Moderator Jörg Varnholt gehen undogmatisch an die vegane Ernährung heran und wollen Menschen fürs Kochen begeistern.

Erste Sendung (Thema: Start in den Tag): **5. Juni, 11 Uhr**; zweite Sendung (Thema: Kleiner Hunger): **19. Juni, 11 Uhr**. Weitere Sendungen und Wiederholungen ab Juli.

Auf der Homepage www.lustauflecker.de gibt es Infos zur Sendung, Downloads der Rezepte, und eine Mediathek der Sendungen.

Gebet für missionarische Anliegen

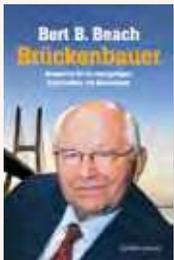
- 125 Jahre Adventmission in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die Gründung und die Lebendigkeit kleiner Gruppen in der Gemeinde (Hauskreise, Bibelkreise, Diakoniekreise, Jüngerschaftskreise o. ä.)
- Für die Kinder- und Jugendfreizeiten in den Sommerferien.

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Anzeige

Das Leben schreibt die besten Bücher!



Bert B. Beach:
Brückenbauer
 Die Memoiren eines einzigartigen Botschafters der Adventisten. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt.
Art.-Nr. 1936;
€ 16,80
 (€ 12,80 für Leserkreismitglieder)



Ben Carson:
Das Ziel heißt Leben!
 Der berühmte Neurochirurg aus Baltimore schreibt über schwierige Operationen und die damit verbundenen Entscheidungen.
Art.-Nr. 1892;
€ 19,95
 (€ 17,95 für Leserkreismitglieder)



Manfred Böttcher:
Die Adventgemeinde in der DDR
 Der Autor ist ein Zeitzeuge und beschreibt die Gratwanderung der dortigen Adventisten zwischen 1949 und 1990.
Art.-Nr. 1824;
€ 12,80
 (€ 9,80 für Leserkreismitglieder)



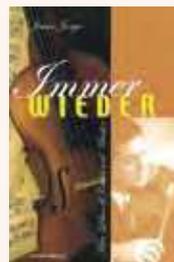
Henry Feyerabend:
Feyerabend brennt für Gott
 Die Autobiographie des bekannten Evangelisten. Sie gibt auch Einblicke in die Entwicklung der Medienevangelisation.
Art.-Nr. 1854;
€ 9,80
 (€ 6,80 für Leserkreismitglieder)



Michael Kulakow:
Gott sitzt am längeren Hebel
 Die Lebensgeschichte von Pastor Michail Kulakow, der jahrzehntelang unsere Kirche in der Sowjetunion geleitet hat.
Art.-Nr. 1895;
€ 14,80;
 (€ 11,80 für Leserkreismitglieder)



Kay Kuzma:
Hoffnung, die trägt
 Kay Kuzmas Ehemann Jan erleidet einen Schlaganfall. Sie erzählt, wie sie beide durch Gebet, Liebe und Hoffnung lernen, ihr neues Leben zu meistern.
Art.-Nr. 1868;
€ 8,50
 (€ 7,00 für Leserkreismitglieder)



Jaime Jorge:
Immer wieder
 Die faszinierende Lebensgeschichte des hoch begabten Violinisten Jaime Jorge.
Art.-Nr. 1872;
€ 10,00
 (€ 8,50 für Leserkreismitglieder)



Harald Pfeiffer:
Meine Abenteuer mit Gott in Afrika
 Wie ein Physiotherapeut ein Hospital in Sierra Leone baut und dabei viele Abenteuer und Erfahrungen mit Gott erlebt.
Art.-Nr. 1922;
€ 13,80;
 (€ 10,80 für Leserkreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag





STIMME DER
HOFFNUNG

50 Jahre Blinden- hörbücherei

Als Pastor Tristan Böttcher 1953 begann, christliche Bücher und Zeitschriften auf Tonband zu sprechen und zu vervielfältigen, ahnte er nicht, welch segensreiche und umfangreiche Arbeit er angefangen hatte. Damals war es ein blindes Mitglied seiner Ortsgemeinde, an das er dachte. Bald wuchs dieser Kreis. Im Herbst 1964 wurde in der damaligen DDR auf Initiative seines Sohnes Manfred ein Dienst für Blinde und Sehbehinderte in Friedensau eingerichtet. Etwa zur gleichen Zeit entstand in Darmstadt aus dem persönlichen Dienst von Tristan Böttcher die Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG.

Heute ist der Hörerkreis im gesamten deutschsprachigen Raum sowie rund um den Globus zu finden. Unter dem Motto „Licht in dunkler Welt“ vermittelt das kleine Team Wissen, Wegweisung und Hoffnung. Dieser Dienst wird nicht nur von Christen aller Kirchen geschätzt.

Ein Dankgottesdienst wird am 11. Oktober über HOPE Channel TV ausgestrahlt.

Damit wir auch weiter die Andachten aus dem Kalender, das „Studienheft zur Bibel“, Bücher aus unseren Verlagen und manches mehr hörbar machen können, benötigen wir eure Hilfe durch Gebete und finanzielle Unterstützung (Projekt-Nr. 2000).



Von Gottes Wort berührt ...

Glaube ist in unserer modernen Gesellschaft oft etwas Privates. Etwas, worüber man ungern spricht. Aber es gibt auch ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Orientierung, Sinn, Glück und Geborgenheit. Dieser Bedarf nach Spiritualität wird heute von vielen leider außerhalb der Kirchen gesucht.

Das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG knüpft an die Alltags- und Lebensbezüge von Menschen an. Mit unseren kostenlosen Angeboten zeigen wir auf, wie diese in Momenten des Wohlfühlens und Glückseligens ebenso wie in Zeiten extremer Alltagsanforderungen sinnstiftend sein können.

HOPE Channel Fernsehen

„Ich bin begeistert von der Sendung ‚In Motion‘ für junge und ältere Menschen: die natürliche und ehrliche Ausdrucksweise und viele gute Ideen und Anregungen. Einfach perfekt diese Sendung. Vielen Dank!“

Frau D. aus Thierhaupten

„Seit ich euch vor zwei Wochen entdeckt habe, bin ich wieder zurück im Leben!“

Herr R. aus Berlin

HOPE Channel Radio

„Gerne lasse ich mich von Ihrem Sender in meinem Alltag begleiten. Die Texte und Lieder sprechen in mein Leben hinein. Manches Mal ist es auch zur Entspannung. Danke dafür!“

Frau F. aus Bad Brückenau

„Ich höre euch schon eine ganze Weile sehr gern und habe euch auch schon weiterempfohlen.“

Herr J. aus Kirchheim

BibelStudien-Institut

„Sie und die Beschäftigung mit der Bibel haben mich in den letzten Jahren schon durch manches Tal hindurch- und hinausgeführt. Danke und ganz herzliche Grüße.“

Frau B. aus Euskirchen

„Wow, dieser Glaubenskurs hatte es in sich. War fast wie aus meinem eigenen Leben! Danke, habe viel dazu gelernt.“

Frau K. aus Fellbach

Blindenhörbücherei

„Ich freue mich, dass die CDs mit den täglichen Andachten und der Bibelstudienanleitung immer pünktlich bei mir ankommen. Sie sind so aufgebaut, dass ich sehr gut damit zurechtkomme.“

Herr G. aus Marienberg

„Danke, dass euer Team so viel für uns Blinde tut und so viel Liebe weitergibt. Der Ostergruß hat mich sehr angesprochen.“

Frau B. aus Kahla

Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG e.V.

Sandwiesenstraße 35, D-64665 Alsbach-Hähnlein, Tel: +49(0)62 57 / 50 65 30
info@stimme-der-hoffnung.de, www.stimme-der-hoffnung.de

Spendenkonto IBAN: DE39 5088 0050 0171 8101 00, BIC: DRESDEFF508

Stiftungskonto IBAN: DE91 5502 0500 0008 6426 00, BIC: BFSWDE33MNZ

Andre J. Thäder

Andre Thäder

Leiter der Blindenhörbücherei

Stellenausschreibung



Schulzentrum Marienhöhe

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sucht für das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt zum 01.08.2015 eine / einen

Schulleiterin / Schulleiter

Gesucht wird eine engagierte und besonders qualifizierte Führungspersönlichkeit, die in der Leitungsfunktion gemeinsam mit einem motivierten Kollegium das Schulzentrum auf der Grundlage des adventistischen Glaubens und der im Leitbild der Schule formulierten Ziele führt und weiter entwickelt.

Erwartet werden klare Führungsvorstellungen, Aufgeschlossenheit, Kenntnisse der allgemeinen Entwicklungsfelder aller Schularten, Belastbarkeit und eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Darüber hinaus werden konzeptionelle Fähigkeiten, Personal- und Fachkompetenz insbesondere in pädagogischen Fragen erwartet. Vorausgesetzt werden die schul- und laufbahnrechtlichen Qualifikationen für die Schulleitungsstelle eines Gymnasiums sowie die Zugehörigkeit zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die aktive Unterstützung des adventistischen Profils.



Die Marienhöhe auf einen Blick

- Zum Schulzentrum gehören eine Grundschule, eine Realschule, ein Gymnasium und ein Kolleg mit insgesamt ca. 700 Schülerinnen und Schülern.
- Das dazu gehörende Internat wird derzeit von ca. 50 Schülerinnen und Schülern bewohnt.
- Die Arbeit in Schule und Internat ist vom christlich-adventistischen Menschenbild und den sich daraus ergebenden Werten geprägt.

- Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- Betriebliche Altersvorsorge
- Zusätzliche soziale Leistungen

Nähere Auskünfte erteilt der Geschäftsführer des Schulzentrums, Achim Ulrich, unter 06151/5391-0.

Interessiert ?

Richte bitte deine aussagekräftige schriftliche Bewerbung bis zum **30.06.2014** an

Schulzentrum Marienhöhe e. V.

Herrn Dr. Barna Magyarosi
Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt

www.marienhoehe.de • [facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)

Anzeigen

Statt Discomusik: CD Alte Zionslieder – gegen den Zeitgeist.
gwkoppe@sw-nett.de,
Tel. 04324-1283

Lebe zu Zweit! Sympathischer Rentner, 30 J., sucht Partnerin.
m-dx@gmx.de

Adria-Kroatien-Dramalj, 2 App. für 4/6 Pers. zu vermieten, 400 m vom Strand entfernt, beliebter Urlaubsort, Adventgemeinde im Ort. Info: bjosif3453@aol.com

DVG-Bergfreizeit im Montafon
27.07. bis 10.08.2014
<http://dvg-online.de/Urlaub/Urlaub.html> oder Infos unter
Tel. 0711-4481950

Junggebliebene Sie (79), rüstig, schlank, naturverbunden, tierlieb, sucht zuverlässigen, liebevollen, ebenso junggebliebenen STA, natürlich, gläubig, für gemeinsame Zukunft (südd. Raum). Bitte mit Bild. **Chiffre 540**

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

Suche in München Ferienunterk. für 5 Pers., möglichst Nähe Zoo, ca. 15.08.-12.09.2014 **Chiffre 551**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de

Kroatien, Adria, Vodice
Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/SAT) in Strandnähe zu vermieten.
Tel. 08458-347930

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, www.feha-plattensee.de

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. Tel. 0177-4151782

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. Tel. 040-6030328, Fax -6037114

Sie, 50 J., häuslich, nett und treu: Möchte Dir meine Liebe schenken in einer festen Beziehung. Wenn Du Ja zu meiner Gehbeh. sagen kannst, freue ich mich auf Deinen Anruf.
Tel. 07152-3829376

Liebe Glaubensgeschwister, **besonderen Dank allen**, die für unsere Projekte „Glaube im Urlaub“ und „Glaube im Leben“ die **Gebetslesungen** 2013 und ältere Ausgaben mit vielen Segenswünschen nach **Cuxhaven gesandt** haben.

FeWo 2-4 Pers., Ostseennähe (10 Automin.), ruhige Lage, 2 Zi., Küche, Dusche/WC. Tel. 038294-13154

Adria-Istrien-Pula (Kroatien)
2 Ferienwohnungen zu vermieten
400 m vom Strand entfernt
Info: zeljka.niksic@gmx.de
Tel. 0711-475939



PHILOS Service GmbH
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Neue Autokonditionen beim DVG!
Händler bieten attraktive Angebote. Informationen unter:
Tel. 0711-4481950

SIE, 62 J., sucht netten, treuen u. **lieben Mann** für gemeinsamen Lebensabend. Tel. 0177-1576513

Glaube im Urlaub

Neubau in Cuxhaven 1- und 2-Zimmer-Appartements senioren- und behindertenfreundlich, Andachtsraum – Bibliothek – Cafeteria
Mieten oder Kaufen als Mietobjekt
Spenden und Darlehen willkommen
www.glaube-im-urlaub.de
info@glaube-im-urlaub.de
oder 0177-759 9174

Junge Afrikanerin, lebensfroh, fröhlich, 25 J., in Uganda, sucht advent. Partner u. freut sich auf Dich!
deborah_nantongo@yahoo.com

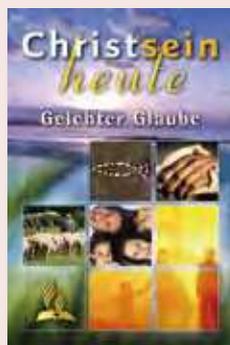
FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag.
1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 08/14: 30.06.2014
Ausgabe 09/14: 28.07.2014
Ausgabe 10/14: 01.09.2014

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Unsere Visitenkarten



Christsein heute – Gelebter Glaube
Artikel-Nr. 7703, Preis: einzeln Euro 3,00
Artikel-Nr. 7709, Preis: 5er Pack Euro 12,50



Hoffnung die uns trägt – Wie Adventisten ihren Glauben bekennen
Artikel-Nr. 7710, Preis: Euro 5,00

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de



Begegnungswochenende

LEBEN IM 12-SCHRITTE-PROGRAMM

Auftanken · Gemeinschaft erleben · Impulse erhalten

04. – 06. Juli 2014

Freizeitheim Lindenwiese
88662 Überlingen-Bamberg

Infos und Anmeldung: 07123/ 97 28 800
anmeldung@begegnung.org

Veranstalter: Selbsthilfverband Begegnung e.V.
für Menschen in Abhängigkeiten und Lebenskrisen
und deren Angehörige



Praktisches Notizbuch



Art.-Nr. 410, Euro 3,50

- Format 12 x 19,5 cm
- Karierte Blätter
- Stifttasche
- Weinroter Einband mit Psalmwort
- Gummiband zum Verschließen
- Lesebändchen
- Mit Adressenaufdruck des Saatkorn-Verlags innen

Auch als Mitbringsel geeignet!

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de



Wir suchen aktuell

Lehrkräfte (m/w), explizit mit Lehrbefähigung für Sekundarstufe II**in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik****Dein Profil:**

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Leistungsfreude der Schüler aktiviert?
- Du kannst Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du bist mit kooperativen Unterrichtsmethoden vertraut und bereit, Dich in pädagogischen Teams zu engagieren?

Wenn Du diese Fragen mit „Ja“ beantwortest, dann bewirb Dich noch heute!



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

- eine gute Arbeitsatmosphäre in einer engagierten Kollegenschaft.
- eine Schule mit christlich-adventistischem Profil, die sich ständig weiterentwickelt.
- Unterricht auf einem Schulcampus im „Grünen“ - im eigenen Lehrerraum mit neuesten technischen Möglichkeiten.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

Interessiert ?

Dann sende bitte Deine aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an:

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Schulleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de • facebook.com/marienhoehe

Die Theologische Hochschule Friedensau ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Studiengängen in den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen. Das Campusgelände mit seinen 150 ha ist geprägt durch Wald, Wiesen, Gewässer sowie eine großzügige und vielfältige Parklandschaft.

STELLENANGEBOTE

zum 1. September 2014 Vollzeitstelle für eine/n

Bibliothekar/-in

für digitale Medien oder

Medieninformatiker/-in

zum 1. September 2014 eine/n

Leiter/-in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

zum 1. August 2014 eine/n

Dozent/-in „Deutsch als Fremdsprache“

zum 1.09.2014 Ausbildung zum/zur

Gärtner/-in

Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau

zum 01. Juli 2014 einen

Gärtner

Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau oder Friedhofsgärtnerei

zum 01.08. oder 01.09.2014, 2 Teilnehmer(Innen) für das

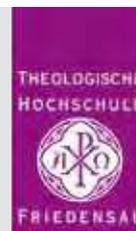
Freiwillige Ökologische Jahr (Föj)

vom 1. August 2014 bis 31. Juli 2015

Freiwilliges Soziales Jahr Kultur (FSJK)

an der Kindertagesstätte, der Bibliothek oder der Marketingabteilung der Theologischen Hochschule Friedensau

ab sofort in der Hochschulbibliothek

Bundesfreiwilligendienst (BFD)**Infos und Bewerbung:**

Theologische Hochschule Friedensau

Roland Nickel
An der Ihle 19
39291 Möckern-Friedensau
Fon 0 39 21-9 16 100
Fax Fon 0 39 21-9 16 120
roland.nickel@thh-friedensau.de

www.thh-friedensau.de

Unwiderstehlich
Hoffnung gewinnt



© rasani.design, www.rasani.de



G' Camp

Die Welt lieben wie Jesus

Friedensau 12.08.–17.08.14 | Nähere Infos unter www.g-camp.org

oder telefonisch bei Gabi Waldschmidt 0511-9717719